Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

261 (9.11.1927)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 6 Pfennig Die Reklame-Millimeterzeile 45 Pfennig ○ Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit" Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark ○ Ohne Zustellung 2 Mark ○ Durch die Post 2.46 Mark ○ Einzelpreis 10 Pfennig ○ Erscheint 6mal wöchentlich vormittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Westendstraße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichsfeste; Offenburg, Langestraße 28

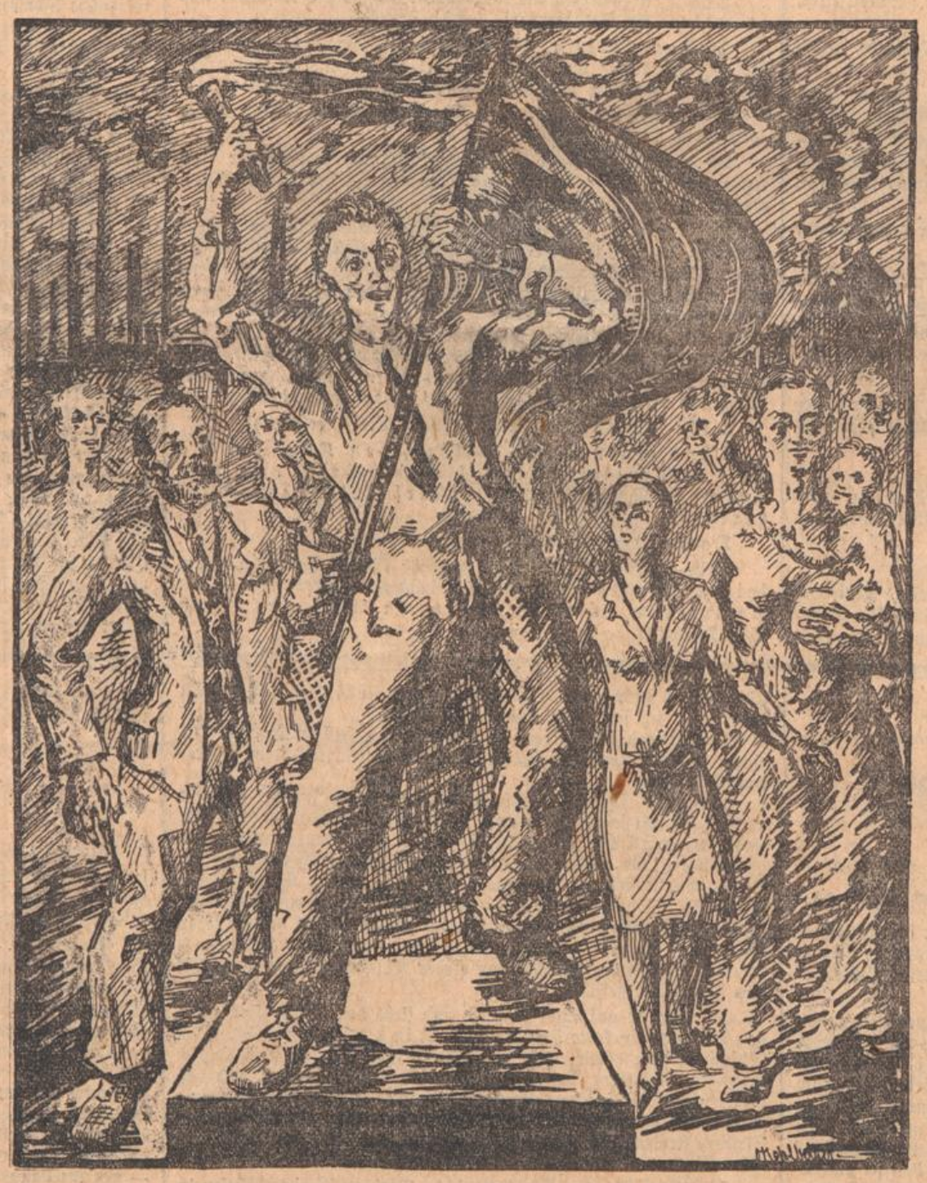
Nummer 261 — Karlsruhe / Mittwoch, den 9. November 1927 — 47. Jahrgang

Soziale Republik oder soziale Reaktion

Zum 9. November

Ein Zusammentreffen — die Rote Woche der Sozialdemokratie, die Werbewoche der deutschen Arbeiterpartei, fällt mit der Revolutionswoche des November zusammen. Ein Zusammentreffen, das deutlich zeigt, wie sehr die diesjährige Rote Woche mehr als irgend eine andere frühere Werbeaktion der Partei tiefen Sinn und Bedeutung hat! Die diesjährige Werbewoche leitet das Vorspiel zur großen Generalabrechnung ein, die im nächsten Jahr, im Wahl- und Kampfjahr, mit der Reaktion vorgenommen werden muß. Bei diesen Kämpfen dreht es sich um eine entscheidende Kraftprobe zwischen Reaktion und sozialem Fortschritt, um die Entscheidung darüber, ob das, was am 9. November die Rettung Deutschlands war, durch die Politik des Bürgerblocks wieder vernichtet werden soll.

Was war die Rettung Deutschlands am 9. November? Die Möglichkeit der sozialen Republik! Nur mit dem Grundriß zur sozialen Republik, nur mit der Weimarer Verfassung, war es Friedrich Ebert möglich, den furchtbaren Stürmen, die der 9. November einleitete, Deutschland vor dem Untergang zu retten. Heute, wo der größere zeitliche Abstand von den Geschehnissen des Jahres 1918 und den darauffolgenden Sturm- und Kampfwochen ein ruhigeres Urteil ermöglicht, müssen auch die, die vor noch nicht allzu langer Zeit sich an dem gemeinen Verleumdungskampf gegen den ersten Reichspräsidenten beteiligten, die gewaltige Leistung Friedrich Eberts immer mehr anerkennen. Die bekannte Rede des deutsch-volksparteilichen Reichstagsabgeordneten von Kardorff am Weimarer Verfassungstag war ein deutliches Zeichen dafür, daß die Wahrheit über die historische Leistung Friedrich Eberts im Novembersturm 1918 sich heute selbst in die Reihen der Rechtsparteien Bahn bricht. Aber die Verbeugung vor historischen Tatsachen genügt nicht. Aus diesen historischen Tatsachen müssen Konsequenzen gezogen werden. Die soziale Republik, die in den Novembertagen des Jahres 1918 den vom Krieg so grausam und grausig mitgenommenen Volksmassen als Möglichkeit, Hoffnung und Wahrscheinlichkeit vorschwebte, ist noch nicht Wirklichkeit. Die Ansätze sind vielmehr bedroht und aufs ernsteste gefährdet, wenn der Bürgerblock verewigt wird. Verewigung des Bürgerblocks, das ist aber die Wahlparole der Reaktion, wie sie soeben der Führer der Deutschnationalen, Graf Westarp, in einer Rede in Pirmasens ausgegeben hat. „Wir lehnen" so hat Westarp erklärt, — „auch den Gedanken ab, daß man den deutschen Arbeiter durch Entgegenkommen an die Sozialdemokratie in die verantwortungsvolle Mitarbeit am Staat und in die Volksgemeinschaft hineinführen könne." Also Wiederkehr der Vorkriegszustände! Grundsätzliche und systematische Ausschaltung der großen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie an der sozialen Gestaltung der Wirtschaft und Politik! Verewigung des Bürgerblocks, das bedeutet Abbau aller sozialen Ansätze der Reichsverfassung, des Unterpfandes eines wirklichen Volksstaates, einer Volksrepublik. Statt sozialer Republik will man eine kapitalistische Republik schaffen und damit die große Restauration, d. h. die Wiederkehr der Rechtlosigkeit der deutschen freigewerkschaftlich und sozialistisch organisierten Arbeiter, vorbereiten. Wie nach 1813 das deutsche Volk um die demokratische Gestaltung des Staates, wofür die Massen in den napoleonischen Kriegen geblutet hatten, geprellt wurden, so will jetzt die Reaktion das deutsche Volk um das prellen, wofür die Massen im Krieg gehungert und geblutet haben, um die Errichtung und den Ausbau des sozialen Volksstaates. Ein großer weltgeschichtlicher Betrug soll abermals am deutschen Volke verübt werden. Das ist der Sinn der Verewigung des Bürgerblocks.



Neunter November, Revolutionswoche, Werbewoche — ihr Zusammentreffen stößt den Arbeiter in Stadt und Land förmlich auf die großen Zusammenhänge, die zwischen den jetzt beginnenden politischen und wirtschaftlichen Kämpfen und den Ereignissen des Herbstes 1918 bestehen. Soll wirklich wieder alles verschüttet werden, was im November 1918 sich an Möglichkeiten für eine wirklich soziale Neugestaltung der Dinge regte? Soll der deutsche Arbeiter wieder wie in der Vorkriegszeit durch die dauernde Ausschaltung der Sozialdemokratie von der Regierung zum Heloten, Packesel und Kuli herabgedrückt werden? Soll er die Lasten des Dawesplanes vom Jahre 1928, vom Reparationsnormaljahr ab, allein tragen?

Zweifellos: Politisch und wirtschaftlich soll die Arbeiterschaft wieder an die Kette gelegt werden. Was der Bürgerblock in der Politik erstrebt, das will der Kampfblock der Scharfmacher im Unternehmerlager in der Wirtschaft herbeiführen. Schon sind die Kriegskassen der Schwerindustrie gefüllt und am Horizont werden gewaltige Kampfbewegungen zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft sichtbar. Schon ist ein großer Bergarbeiterstreik in Sicht. Gewaltige Arbeitskämpfe werden das Jahr 1928 einleiten.

Das Wetterleuchten starker politischer und wirtschaftlicher Gewitter fällt in die Werbewoche der Sozialdemokratie. Der Arbeiter, Beamte und Angestellte, der auch in der Werbewoche, der Revolutionswoche noch nicht den Weg in die Reihen der Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie findet, gefährdet die große Volkssache, um die in den Novembertagen des Jahres 1918 und seit diesen Tagen gerungen und gekämpft wurde. Die Sache des Volkes, der Volksstaat, die soziale Republik steht auf dem Spiel. Schließt deshalb die Reihen der Partei, die im November 1918 Deutschland vor dem Untergang gerettet hat und deren Politik auch heute noch, heute erst recht, für die Volksmassen der Weg ins Freie, der Weg zum Aufstieg ist.

Kämpft mutig für eine bessere Zukunft des arbeitenden Volkes! Schlagt die Reaktion!

Denkt an den 9. November!

Hinein in die Arbeitnehmerpartei, in die Sozialdemokratie!

Revolution

Revolutionen werden nicht gemacht, sie explodieren.

Sie explodieren in der Gewitterstimmung eines Volkes entweder durch den Anprall von unten, wenn sich — wie in der großen französischen Revolution — eine neue Klasse den Weg nach oben bahnt, oder durch den Absturz nach unten, wenn eine kompromittierte Herrenschicht über Nacht zusammenbricht — wie in der deutschen November-Revolution.

In der großen französischen Revolution stößt sich die Revolte aufwärts, unablässig, von Tag zu Tag — — —

In der deutschen November-Revolution bröckelt das Alte ab, wahllos, ziellos, willenlos, Stück für Stück — — —

In der großen französischen Revolution triumphiert die revolutionäre Tat! Ein Stand treibt sie vorwärts, der „dritte Stand", das kleinbürgerliche Proletariat!

Der „dritte Stand" läßt nicht locker. Als der König den „Ständesaal" in Versailles sperrt, um die sich selbst konstituierende „Nationalversammlung" unmöglich zu machen, zieht er in den „Ballsaal" und setzt dort stehend die Verhandlungen fort.

Als der Graf Artois auch den „Ballsaal" schließt, zieht er in die Kirche des heiligen Ludwig und konstitiert sich ein drittesmal.

Das Volk aber sieht dem Kampf seiner Deputierten nicht tatenlos zu, sondern treibt die Revolution weiter, wie ein heißglühender Motor von der Straße in die Cafés, in die Rathäuser, in die „Manege", die „Reitschule", den Tagungsort der „Nationalversammlung" und des Konvents, schließlich in die Tuilerien, das Königliche Schloß!

Die Revolution entwickelt sich zur dramatischen Handlung!

Hier rasen die politischen Cafés, die städtischen Parlamente, die Nationalgarde-Regimenter, geführt von dem intellektuellen Haufen im Garten des Palais Royal! Hier peitschen, drohen, hauen, stechen und trommeln die täglich wechselnden Journals! Loustalots „Revolutions de Paris"! Brissots „Patriote francais"! Camille Desmoulins „Vieus Cordelier"! Heberts „Pere Duchesne"!

Dort prasselt die „Rechte" los mit allen Machtmitteln, über die sie verfügt. Eine Schlammflut von reaktionären Blättern und Blättchen ergießt sich über Paris und bespeit den „Feind": „Straßendreck, Gassenkot, Hurensöhne, Schufte, Kanaillen, Syphilitiker, Zuhälter etc."!

Militär greift ein. Das Regiment „Royal Allemand" attakkiert! —

Hier setzt man zur Konterattacke an, rennt das Staatsgefängnis, die „Bastille" über den Haufen, reißt dem Kommandanten Launay den Kopf vom Rumpf und trägt ihn auf einer Pike umher.

Und nun rasen die Kolbenstöße der Revolutionsmaschine in schwindelerregenden Tempo hin und her. Die Provinz steht auf, die Vandée rebelliert gegen das neue System.

Die Königliche Schloßgarde läßt sich bis auf den letzten Mann in den Tuilerien zusammenhacken.

Auf Explosionen schreitet die Revolution vorwärts — von den „Feuillants" zur „Gironde" zum „Jakobinerklub", von Mirabeau zu Bailly, zu Danton, Marat, Robespierre und über Bonaparte und das „Direktorium" wieder zurück zu den „Muscadins", den „Moschusbelden" mit dem Hakenkreuz!

Die Guillotine rast wie eine Dynamo-Maschine über ihre Beherrscher hinweg und zertrümmert mit ihrem Fallbeil schließlich die ganze Revolution! —

Und bei uns?

Wer trieb die deutsche November-Revolution vorwärts? Wer war hier Kolben, wer war hier Fallbeil, wer war hier Explosionsmotor?

Niemand!

Hier gabs keinen Widerstand! Hier gabs kein Regiment „Royal Allemand", keine kämpfende „Schweizer Garde"! Keine kämpfende Bastille-Besatzung und keinen „Kommandanten" Launay!

Hier fiel alles von selbst zusammen — kraftlos, morsch und faul! Hier trat man von selbst ab, im guten Glauben: „Es ist ja doch nichts zu machen! Es ist ja doch zu spät!"

Als der Admiral des 1. deutschen Geschwaders auf „Schillig-reede" bei Wilhelmshaven droht, die Schlachtschiffe der aufständischen Matrosen „Thüringen" und „Helgoland" zu torpedieren, hütet er sich sehr wohl, das zu tun. Er scheut sich, wie es in dem Bericht heißt, ein „furchtbares Strafgericht zu vollziehen" und entläßt nach etlichen Festnahmen den revoltierenden Geschwaderverband in den Heimathafen nach Kiel.

Als der Demonstrationszug der Kieler Matrosen die Stadt betritt, wagt nach einem kurzen Kugelwechsel kein Mensch mehr, auf die Demonstranten zu schießen und widerstandslos fliegt die rote Fahne an den Masten der Schiffe hoch. Ein einziger Kapitän stellt sich vor die Flagge Seiner Majestät.

Der Infanterieführer am Kieler „Arresthaus" aber entlädt stillschweigend die Gewehre und rückt ab. Die „Meuterer" werden herausgeholt und die Revolution hat im deutschen „Seekriegshafen" gesiegt!

Und dann fällt der militärische Apparat des „kaiserlichen Deutschland" zusammen — jammervol, elendiglich, wie ein Kartenhaus!

In Lübeck nimmt man dem einrückenden Infanteriebataillon wortlos die Waffen aus der Hand und setzt die Offiziere ins Loch.

In Altona spannt die Artillerie trotz des Generalkommandobefehls einfach die Geschütze nicht an und übergibt die Kaserne den Meuterern. Ein Soldatenrat bildet sich, ohne daß sich im Gebiet von Groß-Hamburg ein Finger rührt, enthebt die Offiziere ihres Dienstes und reißt die Kommandogewalt an sich. Der kommandierende General verläßt gerade noch rechtzeitig unter Protest das Lokal.

In Hannover wird die Bahnhofswache von den revoltierenden Matrosen ohne einen Schuß Pulver überrannt. Als man Truppen gegen sie einsetzte, laufen sie über ohne ein Wort. Der „Kommandierende" wird am Waterloo-Platz sanft aufs Pflaster gedrückt und dann gefangen gesetzt. Er „fliebt" nach Hildesheim!

In Köln entleeren sich sang- und klanglos die Kasernen nud es „entsteht" ein Soldatenrat!

In Frankfurt a. M. verläßt der „Kommandierende" auf die „Ankündigung" hin, daß „hundert Matrosen im Anmarsch" seien, sein Amt mit der Anweisung: „Nur kein unnützes Blut!"

In Dresden verlassen die Mannschaften die Kasernen und „zerstreuen sich in der Stadt".

In München hebt sich keine Hand als Kurt Eisner mit einem Haufen Menschen von der Oktoberwiese her in der Stadt einrückt und die Republik proklamiert!

In Berlin holt man sich „besonders zuverlässige aktive" Truppen, drei Jägerbataillone und zwei Eskadrons nach Zossen heran. Das „Stellvertretende Generalkommando in den Marken" gibt jedoch am Vormittag des 9. November den Befehl, Schußwaffen nur „zur Abwehr von Angriffen" zu gebrauchen. Die innere Stadt sei zwischen Spree und Landwehrkanal abzusperren. Um 1 Uhr kommt die Nachricht, es sei beim Alexander-Regiment, beim Regiment Franz, sowie bei den Naumburger Jägern zur „Verbrüderung mit den revolutionären Arbeitern" gekommen.

1 Uhr 15 kommt der Befehl: „Kein Waffengebrauch!"

Ohne einen Schuß Pulver von Konstanz bis Kiel kapituliert das kaiserliche Heer vor dem Zorn der Massen und dem Marschtritt des Proletariats!

Das — eine Revolution?

Nein— das war keine richtiggehende Revolte! Das war ein feiges Kapitulieren, ein Sichdavonschleichen, ein Retirieren, ein Versumpfen, ein Versacken — ein Bankerott!

Jugend und Revolution

Ein Jugendgenosse schreibt uns:

Wir sind die Jungen, die Losgelösten vom Alten, die Traditionslosen, wir haben nur einen Weg vorwärts, ein Hinter halten uns nicht auf bei Rückschau und Erinnerung. Jugend ist immer bereit, Altes zu stürzen Neues, zu wollen. Was wissen wir oft von dem guten Alten, was von dem Neuen, das noch in der Zukunft beschlossen liegt? Nicht aus dem Wissen heraus machen wir die Revolution, wir wollen sie, weil Jugend immer unzufrieden ist mit dem Bestehenden, mit dem Gewordenen.

Revolution siegt durch den Sturm der Jugend! Nicht die Bedächtigkeit der Alten, ihre Besinnung, ihr abwägendes Wort, führt die Revolution zum Siege, sondern der unbekümmerte Ansturm auf die Bastille, die rücksichtslose Unüberlegtheit, der Sturm um des Sturmes willen, die erruptive Kraft, die alles reißt den Sieg an sich. Und wer hat noch diese Unüberlegtheit? Die Alten? An ihrer Bedächtigkeit geht die Revolution vorüber. Aber die Jungen stürmen die Zwingburgen, gleichgültig, ob sie wissen, daß die sturmreif sind oder nicht, gleichgültig, ob sie wissen für was und warum der Sturm!

Sturm um des Sturmes willen! Diese Kraft siegt allein!

Wehe, wenn sich die Alten mit ihren Erfahrungen und Bedächtsamkeiten, ihren Ueberlegungen, ihren Wenn und Aber zwischen werfen, sie stören den Lauf einer revolutionären Entwicklung, sie greifen gewaltsam in das weltgeschichtliche Rad. Ist die Zeit reif zum Sturm, dann laßt die Jungen voran eilen, siegen oder sterben!

Siegen sie aber mit ihrer jungen Kraft und euren Erfahrungen, dann nehmt den Jungen die Verantwortung ab, denn sie sind nur reif für einen Kampf auf Leben und Tod, aber nicht für die Arbeit, in der Ruhe, für ein stilles Reifen. Setzt die Arbeit der Alten ein!

Wir Jungen bilden uns aber nicht ein, daß wir die Revolution sind, daß Jungsein auch Revolutionär sein heißt. Wegen dieser Phrase, belügen wir uns nicht. Wohl ist es das glückliche Vorrecht der Jungen, des Jungseins, revolutionär zu sein! Sie viel machen aber davon Gebrauch? Wieviel Junge sind revolutionär? Wollen die Revolution? Trotz ihrer jugendlichen Stürmerkraft?

Seit Altes gestürzt ist, sind nicht mehr alle Jungen revolutionär, sie schauen mehr rückwärts wie vorwärts, sie sehen Gestürztes, Vergangenes, schauen nicht in die Zukunft, erhoffen von ihr nichts Befreiendes, nichts Glückhaftes. Dieser Jugend fehlt die revolutionäre Schwungkraft, sie brütet über konterrevolutionäre Ideen, sie will Gestürztes wieder aufrichten! Gefangene ihrer Tradition, Beeinflußte der Erziehung!

Diese Jugend gilt es wieder zu revolutionieren. Gelingt es? Ja, wenn das Neue und Gewordene auch diese traditionsgebundenen Menschen Anziehungskraft besitzt. Das Neue muß die Menschen begeistern. Ohne Begeisterung kein revolutionärer Wille. Jugend ist gerade revolutionär, sturmreif, weil sie begeisterungsfähig ist, und Begeisterungsfähigkeit reißt die Menschen mit, hinauf zu Zielen, die sonst nicht erreicht werden.

Aber auch nicht zu viel der Begeisterung!

Sie muß mindestens mit der Erkenntnis verbunden sein, daß nicht jede Zeit reif ist zum stürmischen Vorwärtsstürmen. Nicht jeder Tag ist reif zur Revolution. Lassen wir uns das ruhig von den Alten sagen, sie wissen vielleicht mehr wie wir Jungen. Es ist keine Schande, nichts zu wissen, nichts wissen zu wollen! Der alte Grieche Sokrates hatte laut gesagt: Wenn aber aus den Reihen der Alten selbst Stimmen laut werden, daß die Zeit sturmreif ist, und ein anderer Teil der Alten wägt bedächtig ab, dann helfen wir, den Stürmenden, denen an ihrer Seite ist dann unser Platz!

Wir Jungen müssen immer bereit sein, auf dem Sprung zu stehen, wenn die Zeit ruft! Und sie ruft nicht immer. Manchmal müssen wir, Geduld haben, mit Geduld tragen die Last des Wartens! Wie schwer fällt das der Jugend! Was heißt alle Worte, wo man Taten sehen möchte, handeln möchte! Geduld! Ein hartes Wort für eine revolutionäre Jugend. Gewöhnen wir uns aber schon frühe an dieses harte, abhärtende Wort, vielleicht glück verhüten wir, heben unsere Kraft auf für eine Zeit, die sie bitter notwendig gebraucht. Nicht Geduld im Spießersinn, die

Sif

Das Weib, das den Mord beging

Von Reck-Malleczewen.

(Copyright 1926 by Drei Masken Verlag AG., München)

37 (Nachdruck verboten.)

Der „kleine Wütende" aber wendet sich nunmehr an die Untersuchungsgefangene Bruckner, der „kleine Wütende" fragt, ob sie das, was hier eben verlesen sei, verstanden habe, der „kleine Wütende" will wissen, was sie dazu sagen wolle.

Die kleine Sif ist so verpler, daß sie gar nichts verstanden hat. So verwirrt von dem Erscheinen der Witwe Grandican ist die kleine Sif, daß sie im Augenblick gar nicht darauf kommt, das fortgeworfene Perlenkollier genau zu beschreiben und auf diese Weise ihre Täterschaft nachzuweisen. Die kleine Sif ist nicht einmal imstande, sich ein wenig zu freuen über die Tatsache, daß sie nun doch keine Mörderin ist. Im Hirn der kleinen Sif erhält sich im Augenblick mit aller Hartnäckigkeit nur ein einziger Gedanke: daß sie eigentlich es doch getan hat, daß die Witwe Grandican ja nur durch einen Zufall am Leben geblieben ist, und daß man trotz allem büßen muß, wenn man zurück will zu seinem Frieden. Da steht sie denn da mit hilflos am Leib herunterhängenden Armen. „Ich habe es trotzdem getan", sagt schließlich ganz leise die kleine Sif.

Da aber geschieht es, daß der Hohepriester sein Gewand zerreißt, und daß im Tempel der Vorhang klafft, und daß „der kleine Wütende" ohne Anwendung seiner Westinghouse-Bremsen sie anfährt: daß sie eine schlimme, eine verlogene hysterische Person sei, daß sie sich wichtig machen, daß sie sich mit ihren Schwindeleien eine kostenlose Ueberfahrt nach Europa habe verschaffen wollen . . . .

Und da, als sie zu Ende ist, diese väterliche Ermahnung, die Wort für Wort noch zwei Etagen tiefer im Keller gehört wird, da ist es eine schreckliche Klarheit, die sich aufbaut vor der kleinen Sif: daß alles Leid und alle Qual umsonst gewesen ist, daß sie beschmutzt ist von einer häßlichen Albereі des Lebens, daß sie beschmutzt und lächerlich weitergehen soll samt ihrer Schuld. Und nun ist es an ihr, aufzuschreien in ihrer Not, und nun ist es die große Empörung, die über sie gekommen ist . . . ach, was wissen sie denn, diese schmißbedeckten Klötze und Stöcke ringsum von dieser Wut, die geboren ist aus diesem guten, dem anständigen Bedürfnis nach Sauberkeit und aus dem sinnlosen Leiden der Kreatur: „Und trotzdem habe ich das getan! Und wenn es nicht so geworden ist, so ist das mein Verdienst nicht. Und weil es nicht mein Verdienst ist, so ist es meine Schuld. Und weil es meine Schuld ist, so muß ich mein Recht haben. Mein Recht . . . ja, sagt doch, was ihr wollt!"

Dagestanden mit blitzenden Augen und geballten Fäusten mit einem heiligen Zorn, der schließlich erstickt in krampfhaftem, wütendem Schluchzen.

„Hinaus!" schreit der „kleine Wütende" und springt auf und verhakt sich mit seiner Robe an der Tischecke, daß es einen Ruck gibt und einen wirklichen Riß in der schwarzen Toga vom Saum bis zu den Hüften. Da müssen die anderen, der Zeuge Kerschlach und der Doktor Vonneilich, der Referentar Thörpolt und der Gerichtsdiener Krause II . . . da haben sie allesamt plötzliche gerade mal was unter dem Tisch zu suchen und fangen merkwürdig zu zittern an mit ihren Rücken und haben rote Köpfe, als sie nach einer Weile wieder auftauchen. Da wird geschüttelt von einem Weinkrampf, die kleine Sif aus dem Saal geführt. —

Da liegt sie auf ihrer Pritsche und sieht den Sonnenfleck nicht, den der grimmig kalte Tag hineinschickt in die Zelle Nr. 376. Das Schluchzen aber dauert volle zwei Stunden an . . . oh, so entsetzlich ist dieses Schluchzen, daß es die Wärterin selbst erbarmt, und daß dieses alte Weib an dem Lager der kleinen Sif sitzt und tut, was sie noch nie getan hat, und das blonde Haar mit der dicken weißen Strähne streicht. Menschenweib zu Menschenweib ,und Schwester zu Schwester.

Die kleine Sif aber merkt es nicht. Sondern ist eingeschlafen in tiefer Erschöpfung.

Schläft und sieht nun ein merkwürdiges Bild: sieht einen Pfahl und daran einen schönen nackten Knaben hängen, und Pfeile haben den Jünglingskörper durchbohrt . . . in der Hüfte lange gefiederte Pfeile, kurze dicke Pfeile in der mageren Brust: Und Tiere ziehen heran, ein langer, langer Zug: Oechslein mit zerstriemtem Fell und alte blinde müde Pferde mit tiefen eiternden Wunden im Rücken und hinkende fromme Esel mit gebrochenem Rückgrat. Und neigen sich in die Knie vor dem Marterpfahl, ein jedes eine kleine Weile, und ziehen weiter.

Und verhüllte Menschenkinder kommen . . . . ratlose Mütter mit toten Kindern im Arm, und alte Dirnen mit stumpfem Blick und die verlorenen Söhne aus der weihnachtlichen Vorstadtkirche Santa Semana in Barracas el Norte und beschmutzte kleine Sifs — ein langer, langer Zug von Menschenleid. Und neigen sich alle eine kleine Weile stumm vor dem Pfahl und ziehen weiter. Und liegen bleibt auf den Knien nur ein verhülltes Weib, das hebt die gefalteten Hände empor zu dem Gefesselten in unfaßbarem Schmerz. Da zerfallen plötzlich die Schleier, und da sieht sie, daß sie es selbst ist, die da liegt. Und dann zerfallen auch die Stricke des Gefesselten, und da ist der magere schöne Knabe vorübergesungen in ihre Arme. Und sie hält ihn auf ihren Knien wie ein anderes schmerzliches Weib den Sohn.

Da wacht sie auf und liegt im Untersuchungsgefängnis Moabit in der Zelle 376, die nun schon bitter kalt ist.

Leb / weiß nicht wie lang,
Sterb / weiß nicht wann,
Fahr / weiß nicht wohin,
Weiß nicht / was ich so fröhlich bin.
Alles Sif.

Die Entlassungsformalitäten aber für frei gewordene Untersuchungsgefangene sind kurz. Sie wickeln sich umso rascher ab, je mehr die Staatskasse zu befürchten hat, nutzlos einen Untersuchungsgefangenen zu füttern.

Da wird sie also auf irgendeiner Hintertreppe in ein Büro geführt, in dem hinter einer Holzgalerie und vor einem Kassenschrank ein gelbsüchtiger Mensch seines Amtes waltete und den zur Entlassung kommenden ihre Habseligkeiten und ein Merkblatt des Vereins zur Versorgung entlassener Gefangener aushändigt.

Habseligkeiten hat die kleine Sif nicht mitgebracht in dieses Haus, o nein. Und das Merkblatt jenes in seiner Wirksamkeit durchaus nicht zu unterschätzenden Vereins hat sie dann sogar nicht in der Hand, als sie eine halbe Stunde später das Haus verläßt. Und als ihr, die für diesen Büromenschen da offenbar geistig nicht imstande ist, den Entlassungsbeschluß in seiner Tragweite zu begreifen — als ihr dann eröffnet wird, daß von der Familie ihres Mannes hier die gleich auszuhändigende Geldsumme deponiert sei, daß sie über soundsoviel Zehntausende zu quittieren habe, daß sie aber im übrigen gehen könne, wohin sie wolle: siehe, da hört dieser mit außergewöhnlichen Schicksalen doch wohl unberührt gebliebene Rechnungsrat von ihr nur immer wieder die halblaut gemurmelten Worte, daß sie es trotzdem getan habe, daß sie es eigentlich nicht tun wollen und daß sie ihr Recht verlange . . .

Worauf er kopfschüttelnd die Quittung der kleinen Sif bringt und in seinem Journal den einschlägigen Vermerk macht und ihr bedeutet, daß sie nunmehr fortgehen solle.

Und die kleine Sif geht. Da ist ein langer Korridor, römischen, nach der Wilsnacker Straße sich öffnenden Rundbogenfenstern, da erhebt sich von einer der hier für den Parteiengroßverkehr stehenden rohrgeflochtenen Bänke in Pelz und Gummiaalschen Mann . . . ja und plötzlich steht die kleine Sif dem Schwager gegenüber.

Der Schwager Lex, lebenstüchtig im Gegensatz zu seinem Bruder der Robby und gewohnt, den Lebensnotwendigkeiten ohne Umschweife zu begegnen, eröffnet ihr, daß sie nach dem Vorgefallenen selbstverständlich die Familie eine Scheidungsklage habe einreichen müssen; daß sie sich fortan nicht mehr dem Hause Bruckner nähern dürfe, daß er aber, in Anbetracht der besonderen Umstände, sich verpflichtet fühle . . .

(Fortsetzung folgt.)

wir bereiten uns ständig für einen entscheidenden Kampf vor, aber Geduld des Kämpfers, der noch einmal prüft, ob die Schlacht günstig oder ungünstig steht.

Wir Jungen, wir Traditionslosen, wollen immer kämpfen, immer bereit sein für einen revolutionären Sturm. Wir wollen aber stürmen mit der Kraft der Jungen und der Ueberlegung, der wir als Jugend fähig sind! Uns gehört die Zukunft, uns auch die Revolution!

Die Wahlparole der Reaktion!

Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie

Daß die Reaktion die Verewigung des Bürgerblocks möchte, ersieht man aus folgendem:

Der deutschnationale Führer **Graf Westarp** hat in Pirmasens eine Rede gehalten, die sich gegen die den Wahlkampf einleitende Rede des Reichskanzlers **Dr. Marx** in Essen wandte. Es läge darin, daß der **Bürgerblock** sich durch die **Wahlen die Fortsetzung seiner Arbeit zu sichern suche. Marx** aber habe erklärt: „Ein Aufruf zum **gemeinsamen Kampf der bürgerlichen Parteien gegen die Linke** werde im Zentrum **keinen Anklang** finden."

Graf **Westarp** erklärte dazu wörtlich:

„Wir müssen uns als rechte **Flügelpartei** und infolge unserer grundsätzlichen Auffassung bei der kommenden Wahl **andere Aufgaben** als das Zentrum stellen. Wir sind der Meinung, daß, wie die Erfahrungen der letzten Jahre bestätigen, die Mitte nur **mit** uns und nicht **mit der Sozialdemokratie feste Regierungsverhältnisse** schaffen kann, wie sie sich in der „ruhigen, politisch vernünftigen und erfolgreichen Arbeit" der jetzigen Koalition bewährt haben. Deren Erfolge würden noch bessere und gesichertere sein, wenn sie nicht durch die sozialdemokratische Vorherrschaft in einigen Ländern, insbesondere in Preußen, dauernd gestört und gefährdet würden.

Wir lehnen auch den Gedanken ab, daß man den deutschen Arbeiter durch Entgegenkommen gegen die Sozialdemokratie in die verantwortungsvolle Mitarbeit am Staate und in die Volksgemeinschaft hineinführen könne.

Die sozialdemokratischen Handarbeiter, die übrigens an Zahl geringer sind als die Arbeiterwähler der Regierungsparteien, können dauernd für den Staat und die dem ganzen Volke gemeinsamen nationalen Interessen nicht **mit** den marxistischen Parteien, sondern **gegen** sie gewonnen werden."

Die Wahlparole der Reaktion lautet: **Die Sozialdemokratie, die Massenpartei der deutschen Arbeiterschaft, soll für immer von der Regierung ausgeschlossen, der Bürgerblock verewigt werden!**

Die Sozialdemokratie nimmt den Kampf auf. Die Antwort der Reaktion heißt:

Werbt für die Sozialdemokratie!

Verpreußung Süddeutschlands?

„Der preußische Kultusminister Dr. Becker hat sich dieser Tage in der Hochschule für Politik in Berlin in einem Vortrag für den **Einheitsstaat** ausgesprochen. Das **Organ des bayerischen Ministerpräsidenten,** die Volkspartei-Korrespondenz, nimmt dazu in einem bemerkenswert scharf gehaltenen Artikel Stellung, in dem es u. a. heißt:

„Dr. Becker befindet sich in einem großen **Irrtum,** wenn er meint, Bayern würde schon mitmachen. **Bayern wird nicht mitmachen, wird niemals mitmachen** und wird sich auch **nicht zwingen** lassen. Darüber sollte man sich endlich einmal klar sein. Die preußische Politik scheint uns sehr verhängnisvoll zu sein, die Bayern erst dann erst vor praktische Fragen stellt, ob es mitmachen kann oder nicht. Man könnte Enttäuschungen erleben. Und **wie es in Bayern ist, so ist es auch in Württemberg und Baden.** Man unterschätze die immer lauter werdenden Stimmen aus dem schwäbischen und dem **badischen** Lande nicht, die vor dem Beginne warnen, den **Süddeutschen verpreußen** zu wollen."

*

Es gibt in der Tat in Süddeutschland nicht wenig Menschen, die wenn man vom deutschen Einheitsstaat spricht, gleich mit Grauen und Entsetzen an eine „Verpreußung" Süddeutschlands denken. Aber so stellen sich die Befürworter des Einheitsstaates, die Republikaner und Demokraten sind, den zukünftigen deutschen Einheitsstaat wirklich nicht vor und so wollen sie ihn auch nicht haben. Ebensowenig denken sie daran, mit der Schaffung eines Einheitsstaates einen unzweckmäßigen, den deutschen Verhältnissen gar nicht angepaßten und übermächtigen Zentralismus hinsichtlich der Verwaltung herbeizuführen. Die Gestaltung von Selbstverwaltungsbezirken, die vornehmlich nach den wirtschaftlichen Erfordernissen gebildet werden, ist gewiß nicht leicht; aber sie zu bilden wäre u. E. mit der gleichzeitigen Herbeiführung des Einheitsstaates unbedingtes Erfordernis. Und würden Selbstverwaltungsbezirke geschaffen, dann würde ja auch Preußen in solche Bezirke eingeteilt werden und, da dann auch der preußische Staat zu existieren aufhören würde, müßte naturgemäß die „preußische Gefahr" doch ganz erheblich zusammenschrumpfen. Im übrigen sei gesagt, daß z. B. bei uns in Baden die Gefahr der „Verpreußung" nach der Bildung des Einheitsstaates sicher nicht größer sein könnte, als sie zu der Zeit war, als die letzten beiden Zähringer über Baden herrschten. Im übrigen: Wir sehen heute in Preußen erfreulich starke Kräfte am Werke, den demokratischen Ausbau und die republikanische Sicherung herbeizuführen. Und wir vermissen demgegenüber im größten Teile Süddeutschlands eine ähnlich kräftige Arbeit zum Wohle der deutschen Republik. In Preußen herrscht heute im allgemeinen ein weit stärkerer freiheitlicher Geist, als wir es in Bayern und Württemberg zu beobachten vermögen. Dort könnte eine „Verpreußung" im freiheitlichen Sinne wirklich nichts schaden. Daß in Baden die Angst vor einer „Verpreußung" so stark sein soll, wie es das Organ des bayerischen Ministerpräsidenten darzustellen versucht, davon haben wir bisher wirklich sehr wenig gemerkt.

Aus dem Reichswirtschaftsrat

Berlin, 8. Nov. (Eig. Drabt.) Der vorläufige Reichswirtschaftsrat nahm am Mittwoch den Bericht des Staatsausschusses über das vom Reichsfinanzministerium vorgelegte **Steuervereinheitlichungsgesetz** entgegen. Der Grundgedanke des Gesetzes zu einer möglichst weitgehenden Vereinheitlichung des Steuerverfahrens und der Besteuerungsgrundlage zu kommen, wurde gutgeheißen. Darüber hinaus nahm der Ausschuß eine Reihe von **Abänderungsvorschlägen** an. Im Anschluß an das Gewerbesteuerrahmengesetz verlangte der Ausschuß für die **Gewerbesteuerpflicht** des Wandergewerbes eine reichsgesetzliche Rahmenregelung. Bezüglich der Einbeziehung der freien Berufe in das Gesetz wurde folgende Entschließung angenommen: „Der Reichswirtschaftsrat hält die allgemeine Freistellung der freien Berufe von einer auf die Tatsachen der Berufsausübung gestützten Realbelastung nach der neuen Entwicklung der Ausübung freier Berufe und gegenüber dem Erfordernis, die Steuerlast auf die breiteren Schultern zu legen, nicht mehr für angemessen und hält es daher für geboten, Bestimmungen über die Besteuerung der Ausübung freier Berufe zu treffen, wobei außerdem, ähnlich wie in den Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz vorzugehen sein dürfte. Eine Entschließung zum Körperschaftssteuergesetz fordert, daß die **Werkskonsumanstalten** als selbständige Betriebsstätten zu gelten haben, und zur Gewerbe- und Berufssteuer am Platze ihrer Niederlassung heranzuziehen sind. Bezüglich der steuerfreien Grenze wurde beschlossen, daß ein Gewerbekapital, das 30 000 ℳ nicht übersteigt, und eine Lohnsumme, die weniger als 10 000 ℳ ausmacht, steuerfrei bleiben soll. Den im Gesetzvorgesehenen erhöhten Umlagesatz für Gast- und Schankwirtschaften und Kleinhandel mit Branntwein stimmte der Ausschuß nicht zu, ebenso wurde die Filialesteuer abgelehnt.

Beim **Gebäudeentschuldungsgesetz** wurde die Einbeziehung der von den Inhabern landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Grundstücke selbst bewohnten Räume in die Gebäudeentschuldungssteuer beschlossen. Die Bestimmung im Gesetzentwurf, wonach die Regierung vor dem 1. April zu prüfen hat, ob und inwieweit ein Fortbestehen der Hauszinssteuer über diesen Zeitpunkt hinaus erforderlich ist, wurde dagegen mit großer Mehrheit gestrichen.

Daladier,

der soeben auf dem Parteitag gewählte neue Präsident der Radikal-Sozialen Frankreichs. Dem linken Flügel dieser demokratischen Partei angehörend, will Daladier das Kartell mit den Sozialisten wieder herstellen, was angesichts des bevorstehenden Wahlkampfes besonders wichtig erscheint.

Um den Mieterschutz

Verhandlungen im Wohnungsausschuß des Reichstags

Berlin, 8. Nov. (Eig. Drabt.) Der **Wohnungsausschuß des Reichstags** begann am Dienstag die Beratung des **Reichsmieten-** und des **Reichsmieterschutzgesetzes,** sowie der ihm vom Reichstag überwiesenen Anträge. Die Wirtschaftspartei will die **volle Aufhebung des Mieterschutzes,** während die **Sozialdemokratie** die Schaffung eines **sozialen Mietrechts von Dauer** an Stelle des **Notrechts** fordert. Die Regierung schwieg sich zunächst aus und überließ es der Opposition, zu der Vorlage Stellung zu nehmen. Abg. **Lipinski** (S.) untersuchte an Hand der Wohnungszählung und der Regierungsvorlage über die Entwertungssteuer, die dem Reichswirtschaftsrat vorlag, ob eine Notwendigkeit zur Aenderung innerhalb eines Jahres vorliegt. Er wies auf den Schaden hin, den die **bisherige** Lockerung des Mieterschutzes rechtlich und sozial angerichtet habe, und verneinte die Notwendigkeit für eine Aenderung. Er bemängelte gleichzeitig die widerspruchsvolle Gesetzgebung, eine Umkehrung des geltenden Rechts und **warnte davor, die Bevölkerung zur Verzweiflung zu bringen.**

Nach einer Rede des Abg. **Höllein** bemühte sich der **Justizminister** zu einigen Aeußerungen. Er lehnte den Antrag der Sozialdemokratie zur Schaffung eines **sozialen Dauermietsrechts ab,** sagte die Vorlegung einer Gerichtsstatistik über die Auswirkung der Novelle des Reichsmieten- und Mieterschutzgesetzes von 1926 zu und bekräftigte die Erklärung des Staatssekretärs **Geib,** daß die Regierung für den 1. April 1928, sowie für das Jahr 1928 überhaupt nicht die Absicht habe, die Mieten zu steigern. Der Volksparteiler **Beythien** lehnte den Antrag der Wirtschaftspartei für völlige Lockerung des Mieterschutzes ab, dafür sei die Zeit nicht gekommen, obgleich er für die Lockerung des Mieterschutzes sei.

Demonstration der Alkoholinteressenten in Brüssel

Brüssel, 8. Nov. Die Gastwirte, Hotel- und Kaffeehausbesitzer, sowie Ladeninhaber jeder Art veranstalteten am Dienstag eine **große Demonstration mit Straßenumzug in Brüssel,** an der auch Delegierte aus allen Teilen des Volkes teilnahmen. Nachmittags waren, einer ausgehenden Parole folgend, fast **alle Wirtshäuser, Kaffees** und **Läden** von Brüssel **geschlossen.** Die Manifestanten forderten die Abschaffung des im Jahre 1919 eingeführten sogenannten **Vandervelde-Gesetzes,** das den **Kleinausschank von geistigen Getränken verbietet.** Ferner wurde demonstriert für die Abschaffung der **Umsatzsteuer** und schließlich für den Schutz der erworbenen Rechte der Ladeninhaber gegenüber den Hausbesitzern und der Handlungsreisenden gegen ihre Arbeitgeber.

Wiedereröffnung der belgischen Kammer

Brüssel, 8. Nov. (Eig. Drabt.) Die neue Session der belgischen Kammer wurde am Dienstag eröffnet. Als Kammerpräsident wurde der sozialistische Abgeordnete **Brunot** fast einstimmig wiedergewählt. Auf Antrag der Sozialisten wurde beschlossen, den von **Vandervelde** eingebrachten Gesetzentwurf über die **Wehrreform** zur sofortigen Beratung den zuständigen Kommissionen zu überweisen. Die Plenarsitzung der Kammer wurde schließlich auf den kommenden Dienstag vertagt.

Die polnischen Sozialisten und Pilsudski

Warschau, 8. Nov. Der oberste Rat der **sozialistischen Partei Polens** hat gestern beschlossen, die oppositionelle Haltung gegenüber der Regierung des Marschalls Pilsudski aufrecht zu erhalten. Eine weitere Entschließung stellt fest, daß die Losung „Diktatur des Proletariats" im **Widerspruch zum Parteiprogramm** stehe, da sich die polnischen Sozialdemokraten zum Sozialismus bekennen.

Warschau, 7. Nov. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Moraczewski, der wegen seiner Zugehörigkeit zur Regierung Pilsudskis seinerzeit aus der Sozialdemokratischen Partei **ausgeschlossen** wurde, hat an den gegenwärtigen Obersten Rat der Partei ein Schreiben gerichtet, in dem er eine **Revision** dieses Beschlusses fordert.

Jesuiten des Königs

Von Werner von der Schulenburg

Bei der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart erschien soeben unter dem Titel „Jesuiten des Königs" ein neuer Roman des bekannten Schriftstellers Werner von der Schulenburg. An die eigenen Lebensschicksale des Verfassers anknüpfend und in der Ichform erzählt, ist er eine packende künstlerische Auseinandersetzung mit der jüngsten Vergangenheit, insbesondere mit der Person Wilhelms des Zweiten und mit dem Verfall und Sturz der Monarchie. Der Roman führt in die Kreise des Hofes und Adels, der hohen Diplomatie und des Offizierskorps. Er wirft allerlei interessante Streiflichter auf die Menschen dieser Kreise und bringt manche aufschlußreiche Einzelheiten, insbesondere über Wilhelm des Zweiten.

Nachstehend drucken wir mit Erlaubnis des Verlags einen kennzeichnenden Abschnitt ab, der mitten in das Grundthema des Buches hineinführt.

Wir da draußen warteten, hörten, litten Qualen. Am nächsten Morgen kamen Autos von der Front, mit Frontoffizieren. Todmüde Leute, die man sofort zum König führte. Wir warteten. Die Offiziere kamen aus der Villa zurück. Wen hatten die da begraben? Irgendwo in der Luft pfiff und heulte es: „Ja, nun trinkt er keinen Rotspohn mehr . . ."

Gegen Nachmittag stürzte Major v. L. aus der Villa, auf die dastehende, eiserne Gruppe der zwanzig Offiziere zu: „Meine Herren, es ist mit bolschewistischen Angriffen zu rechnen. Der Flügeladjutant läßt Sie bitten, heute nacht die Verteidigung der Villa zu übernehmen." Als ob der Schnee auf den Bergen plötzlich plötzlich, als ob alles auf einmal grünte und überfüllte Ströme den Bergen hinter ins Tal trügen, so war uns zwanzig ums Herz. Ein hagerer Oberleutnant, mit dem Pour-le-mérite, übernahm die Führung. „Ich bitte gehorsamst zu melden, Herr Major, daß die Villa heute nacht sicher ist."

Um sieben Uhr abends fuhr der Kraftwagen Seiner Majestät vor. Seine Majestät trat sofort aus der Villa. Einen Augenblick lang stand der König auf der Plattform der Treppe. Sein Antlitz war verfallen; aus dem Schmuck- und Ordenbehängten schien etwas Schüchternheit zu sprechen. Dann riß sich der König krampfhaft zusammen, stieg rasch in den Wagen und fuhr davon. Mehrere Wagen folgten. Man wußte, daß der König die Mahlzeiten immer im Hofzug nahm, welcher auf einem Nebengleise des Bahnhofes stand.

„Seine Majestät übernachten im Hofzug," rief Drost, der Flieger, der sich in der Villa zu schaffen gemacht hatte. „Wir wollen uns unterdessen. Mein Flugzeug bleibt abfahrtbereit." Um halb zwanzig standen die zwanzig in ehrerbietiger Entfernung um den Hofzug. Der Zug war erleuchtet. Die Abendtafel schien bewegt zu sein. Uniformen blitzten in mattem Licht. Die zwanzig, mit Brownings und Handgranaten ausgerüstet, hielten Wache. Der Feldmarschall und der Staatssekretär sprachen in einem Abteil lange zusammen. Der Staatssekretär hob mehrere Male die Hände. Dann zog er plötzlich die Vorhänge vor die Fenster. Gegen zehn Uhr abends ging ein Herr des Auswärtigen Amts zum König. Nacht lag über dem Zuge. Die Jesuiten des Königs lösten sich nicht ab. Sie standen; sie horchten; sie aßen nur wenig, immer bereit, zu schießen, zu werfen. Sie hielten Wache vor dem König. Der Feldmarschall verließ spät in der Nacht den Zug.

Der Morgen kroch schleimig über die Hügel von Spa. Am Zuge machte sich irgend eine Bewegung bemerkbar. Es war kurz vor fünf. Man wird heizen, damit der Zug erwärmt ist. Um fünf Uhr machte die riesige Maschine eine unerwartete, matte Bewegung. Rangiert der Zug? Die Maschine arbeitete stärker. Und ganz leise, federnd, unendlich behaglich, rollte dieses Meisterwerk der Technik davon; immer kleiner werden und bald als Rauchfahne vergehend.

Die zwanzig rückten zusammen. Sie sahen sich an. Ein Bahnbeamter ging über die Schienen. „Was ist?" — „Holland."

Wozu Stimmungen und Gefühle schildern? Aber die Hälfte der Offiziere lachte, lachte laut, grauenvoll und fürchterlich. — Ich wandte mich, wie von irgend etwas gerissen, plötzlich um. Da stand Drost. Er war irrsinnig. Anders kann ich es nicht bezeichnen. Den Mund weit aufgerissen, die Augen wahrhaftig vorquellend, wie es immer in Büchern steht, fuchtelte er mit den Händen in der Luft herum. Der mit dem Pour-le-mérite happelte, aus allen Kadettenerinnerungen heraus, wie ein Schuljunge Friedrichs Rede vor Leuthen: „Ihnen, meine Herren, ist es bekannt, daß es dem Herzog Karl von Lothringen gelungen ist, Schweidnitz zu erobern, den Herzog von Braunschweig-Bevern zu schlagen und sich zum Meister von Breslau zu machen, während ich gezwungen war . . ." Plötzlich stieß Drost einen Kinderschrei aus, und ehe ich zupacken konnte, hatte er den Browning aus der Tasche gerissen, sich vor die Stirn gesetzt und abgedrückt. Er lag quer über den Schienen. Der Mund stand offen; die Augen waren zurückgesunken.

Am Morgenhimmel zergingen als Rauch fünfhundert Jahre Monarchie.

Konzerte

Gesangverein Badenia

Es lösen sich unsere großen Gesangvereine im edlen Wettstreit in der Festhalle ab, all samstäglich treten sie im Rahmen eines Stiftungskonzertes an und wollen ihren Mitgliedern zeigen, was während des letzten Jahres erarbeitet wurde. Diesmal stand der Gesangverein Badenia auf dem Podium. Die zweiteilige Vortragsfolge, die der Ehrenchormeister der Badenia Herr Musikdirektor Baumann zusammenstellte, enthielt im ersten Abschnitt neben solistischen Darbietungen Chorlieder verschiedenen Inhaltes. Der zweite Teil war „dem deutschen Wald" gewidmet. Neben Sätzen von Baumann fand man auch erfreulicher Weise zwei Lieder des hiesigen Komponisten Arthur Kusterer auf dem Programm und den Namen Fritz Römbild (Romeo), dessen feinsinnige Dichtung „Der Waldbach" Baumann vertonte, bekam man auch zu lesen. Als Solisten wirkten Ventur Singer, Dr. Brückner, das Hornquartett der Harmonie und Frl. Baumann als Begleiterin mit. Das vielseitig gestaltete Programm fand bei der dicht besetzten Festhalle eine überaus beifällige Aufnahme. Herr Baumann versteht Schubert zu interpretieren, dessen Chöre ihrer klaren durchsichtigen Fassung wegen den meisten Gesangvereinen erhebliche Schwierigkeiten bereiten. Daß Herr Baumann bei der Wiedergabe des Chores „Am Brunnen vor dem Tore" seine Sänger nicht zu Geschmacklosigkeiten zwang, sondern sie aus vollem Herzen, mit selbstverständlicher Natürlichkeit singen ließ, fiel besonders angenehm auf. Eine feine musikalische Zeichnung, untermalt mit Tenor, Violine, Hornquartett und Klavierbegleitung gab Herr Baumann der Römbild'schen Dichtung. Durch die Hornquartettbegleitung einiger Chöre bekam der Abend eine besonders stimmungsvolle Note. Herr Ventur Singer, ein Karlsruher, ein Meistersinger, der heute mit in erster Reihe der deutschen Tenöre steht, war ganz vorzüglich disponiert. Dieser begnadete Meistersinger kennt keinerlei Hemmungen, sein Ton, etwas baritonal heldisch gefärbt, strömt mühelos, frisch, unverbraucht aus der Kehle und formt sich zu edler Plastik. Gleichwiel, was Singer singt, es ist in seiner Art vollendet. Dr. Brückner fand mit seinem temperamentvollen Geigenspiel, ebenso wie Ventur Singer stürmischen Beifall, der beiden Künstlern Dreingaben abnötigte. Das Hornquartett sprach weich an, es war alles fein abgetönt, das Piano fand eine vorzügliche Resonanz und das fortissimo übernahm sich nicht. Frl. Baumann begleitete sorgfältig und anschmiegend. An das Konzert schloß sich ein Festball. St.

*

Kommende Ausstellung der Mannheimer Kunsthalle. Als nächste große Schau ist eine Ausstellung des belgischen Malers James Ensor vorgesehen, von dem die Kunsthalle kürzlich ein bedeutendes Werk erwarb. Es werden zirka 40 Gemälde sowie das gesamte graphische Lebenswerk des heute 67jährigen Meisters vorgeführt werden. Vor Eröffnung der Ensor Schau zeigt die Kunsthalle für kurze Zeit zirka 23 Entwürfe, zu dem vielbesprochenen Wettbewerb für den Völkerbundspalast in Genf. Die Ausstellung wird einen höchst interessanten Ueberblick über den gegenwärtigen Stand repräsentativer Baukunst in Europa geben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Weitertreiben des Anschlußgedankens

Einsetzung eines deutsch-österreichischen Ausschusses zur Beratung der Strafrechtsreform

WTB. Wien, 8. Nov. In dem zur Beratung des Strafgesetzentwurfes eingesetzten Sonderausschuß des Nationalrates erstattete Abg. Dr. Rintelen Bericht über das Ergebnis der Besprechungen, die von den Vertretern des zweiten Ausschusses mit den Vertretern des Sonderausschusses des Deutschen Reichstages in Berlin gepflogen worden sind. Dem Vorschlag auf Einsetzung eines gemeinsamen Ausschusses wurde einhellig Zustimmung erteilt. Als Vertreter wurden sechs Abgeordnete, darunter Dr. Rintelen, bestellt.

Parlamentseröffnung in London

London, 8. Nov. Die beiden Häuser des Parlaments sind heute wieder zusammengetreten. Im Unterhause wurde **Baldwin** lebhaft begrüßt.

Großstadt Herne in Westfalen?

Nach Blättermeldungen aus **Bochum** trägt sich die Stadt **Recklinghausen** mit der Absicht, ihre Selbständigkeit aufzugeben, und zwar zugunsten einer Großstadt **Herne-Castrop-Wanne-Eickel-Herten**, die 300 000 **Einwohner** haben würde. Diesbezügliche Verhandlungen sollen schon im Gange sein. Der Oberbürgermeister von Herne habe seine Zustimmung davon abhängig gemacht, daß Castrop-Rauxel hinzugezogen würden, und daß der neue Amtssitz nach **Herne** komme. Der Oberbürgermeister von Recklinghausen soll einverstanden sein, daß der Amtssitz nach Herne komme.

Zorn v. Bulach vor Gericht

Straßburg, 8. Nov. Vor der Straßburger Strafkammer hatte sich **Freiherr Zorn von Bulach** wegen **Bedrohung** und **Beleidigung des Präfekten** zu verantworten. Die Bedrohung wurde erblickt in mündlichen Aeußerungen Bulachs in einer Versammlung, **wenn ihm oder einem seiner Anhänger etwas zuleide geschehe, werde der Präfekt keine drei Tage mehr leben,** und in entsprechenden schriftlichen Aeußerungen der Wahrheit. Die mündliche Aeußerung wird von allen Versammlungsteilnehmern bestritten, die als Zeugen anwesend sind, nur von dem **Gemeindediener** behauptet. Aber auch dieser hat unmittelbar nach der Versammlung einen Bericht erstattet, der die fragliche Aeußerung nicht enthält, und erst nach acht Tagen sei ihm die Aeußerung wieder eingefallen, sodaß er sich sofort hinsetzte und einen zweiten Bericht abfaßte, der der Anklage als Grundlage dient. Bulach bestritt die Aeußerung energisch. Der Staatsanwalt hielt eine große Anklagerede. Das Urteil wurde nach französischer Sitte um acht Tage verschoben.

Köhler auf dem schwachen Ast

Berlin, 9. Nov. (Funkdienst.) In einem großen Teil der Berliner demokratischen Presse wurde dieser Tage darauf hingewiesen, daß die Stellung des Reichsfinanzministers als **„erschüttert zu betrachten"** sei. Es wurde hinzugefügt, daß auch in den Kreisen des **Zentrums** die Stimmung gegen Köhler sehr stark angewachsen wäre. Alles das bezeichnet die Germania heute als „durchsichtige Stimmungsmache", dabei ist das Gegenteil richtig. Stimmungsmache ist das, was die **Germania** betreibt. Vielleicht erkundigt sie sich auch in der Zentrumsfraktion des Reichstages wie man dort über Köhler denkt. Er wäre zweifellos längst von der Bildfläche verschwunden, wenn seine Abdankung nicht gleichbedeutend wäre mit einer **schweren Niederlage der Bürgerblocksregierung.**

Fiasko der Hindenburgspende

Berlin, 9. Nov. (Funkdienst.) Das Ergebnis der mit unendlicher Reklame durchgeführten Hindenburgspende liegt trotz der offiziellen Ankündigung, daß man darüber bis Anfang November etwas Näheres erfahren werde, bisher immer noch nicht vor. Dagegen erfährt man jetzt inoffiziell durch eine Auslassung des Kyffhäuserbundes, **daß aus der ganzen Welt kaum 7 Millionen Mark** für die Spende zusammen getrommelt worden sind und in Anbetracht dieses unbefriedigenden Ergebnisses nur ein ganz kleiner Teil der Kriegsbeschädigten mit finanziellen Unterstützungen bedacht werden kann. Aber auch das soll nach den Auslassungen des Kyffhäuserbundes mindestens noch Wochen oder Monate dauern.

Man braucht sich nach alledem nicht zu wundern, warum man über das Ergebnis der Hindenburgspende noch nichts gehört hat. Der Patriotismus des deutschen Spießers hört eben dort auf, wo der Geldbeutel anfängt. Nebenbei dürfen wir vielleicht anfragen, **wieviel von den 7 Millionen Mark für Reklame und andere Dinge verlan worden sind?**

Merkwürdiger Präsident einer Republick

Berlin, 9. Nov. (Funkdienst.) Der republikanische Reichspräsident v. Hindenburg beteiligte sich am Dienstag an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den **Prinzen Friedrich Karl**, der während des Krieges in der englischen Gefangenschaft gestorben ist und dessen sterbliche Ueberreste jetzt von England nach Deutschland überführt wurden. Außer dem **Kronprinzen** beteiligten sich an dieser Feierlichkeit sämtliche in Berlin anwesenden **Hohenzollernprinzen.** Der Reichspräsident erschien zu dieser Veranstaltung mit General Mackensen und anderen deutschnationalen Heerführern des verlorenen Krieges in **voller Friedensuniform.**

Der Herzog von Ratibor vor Gericht

Vor dem großen Schöffengericht in **Ratibor** hatte sich am Montag der 48 Jahre alte Herzog von Ratibor, der größte Grundbesitzer Oberschlesiens — er nennt allein ein Jagdrevier von 30 000 Hektar sein eigen — unter der Anklage zu verantworten, seinen Leibkutscher **Hytrek** auf der Jagd **fahrlässig tödlich verwundet** zu haben. Die Verteidigung des Herzogs hat der Berliner Rechtsanwalt Dr. **Alsberg.** Aus der Vernehmung des Herzogs ergab sich folgender Tatbestand: Am 5. Februar — es lag Schnee — begab sich der Herzog in Begleitung seines Leibjägers, eines Revierförsters und eines Forstsekretärs im Schlitten zur Wildschweinjagd in seinen Tierpark. Erst am späten Nachmittag stieß die Jagdgesellschaft auf Wildschweine, verließ den Schlitten und begab sich auf Anstand. Mit dem Zielfernrohr will der Herzog dann schließlich eine Sau erkannt haben. Als sie zum drittenmale erschien und nachdem auch der Leibjäger ausdrücklich versichert gehabt hatte, daß es sich um eine Sau handele, hat der Herzog geschossen. Gleich darauf ertönten Hilferufe des Kutschers, der mit einer schweren Schußverletzung im linken Unterschenkel aufgefunden wurde. Nach der Auffassung des Herzogs gibt es zwei Möglichkeiten für das Unglück: Entweder war tatsächlich eine Sau dagewesen und der Kutscher hatte sich im letzten Augenblick dazwischengeschoben; der Stiefel und Mantel des Kutschers sind versehentlich für eine Sau gehalten worden. Keine Erklärung weiß der Herzog dafür, wie der Kutscher, dessen Schlitten weitab stand, an diese Stelle gekommen war. Der Schwerverletzte Mann wurde im Schlitten nach dem Krankenhaus gebracht, wo er der Verletzung erlegen ist. Der Leibjäger sowohl wie der Revierförster **bestätigten als Zeugen** die Aussagen des Herzogs. Der Leibjäger will die Sau an der Zeichnung deutlich erkannt haben.

Am Nachmittag begab sich der Gerichtshof mitsamt den Schießsachverständigen zu einem **Lokaltermin** in den Wildpark des Herzogs. Der eigentliche Lokaltermin wurde zur selben Tageszeit, da der Unfall sich ereignete, gegen ½5 Uhr abends, abgehalten. Auf Grund des Ergebnisses des Lokaltermins nimmt die Verhandlung am Dienstag ihren Fortgang.

Ratibor, 8. Nov. Nach zweieinhalbstündiger Beratung des Gerichtshofes wurde heute nachmittag gegen 4 Uhr Herzog Viktor von Ratibor mangels genügender Beweise für eine Fahrlässigkeit auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

Es drängt die Zeit!

Eine Betrachtung zur Werbewoche

Von A. Remmele, badischer Innenminister

Die derzeitige allgemeine politische Lage wird dadurch gekennzeichnet, daß im Kampf der Meinungen nicht mehr so sehr wie noch vor Jahresfrist wirtschaftliche Momente eine Rolle spielen, sondern auch in hervorragendem Maße kulturpolitische. Durch letztere erfährt die politische Orientierung der Berufsstände und Klassen eine starke Umschichtung. Im Brennpunkt des Tageskampfes steht neben dem Reparationsproblem und der Frage der Beamtenbesoldung das Reichsschulgesetz, das, je nach seiner Gestaltung, für das geistige Leben des Volkes und der Nation auf Jahrzehnte hinaus richtunggebend sein wird. Staat und Kirchengemeinschaften suchen hierdurch wie auch durch andere, in ihrer Lösung noch harrender Aufgaben, wie z. B. durch ein Konkordat, zu einer Neuordnung ihres Zusammen- und Nebeneinanderlebens zu gelangen.

Weiterhin treibt dann im Hintergrund der politischen Schaubühne das Problem einer Neugestaltung des Verhältnisses der Reichsgewalt zu den Deutschen Ländern und Landmannschaften zu tiefgurchenden Entscheidungen. Was bessere Erkenntnis in zielbewußtem Streben nicht zuwege bringen konnte, oder was sie zu verhindern suchte, hat die Reichsbürokratie in Auswirkung ihres Expansionstriebes spruch- und sturmreif gemacht. Sie hat sich, vielleicht, wir wollen den minderschweren Fall annehmen, unbewußt und ohne Zielsetzung, die Aushöhlung von Zuständigkeiten der Länder angelegen sein lassen in einem Maße, von dem sich die breitere Oeffentlichkeit kaum eine Vorstellung machen kann. Das Eigenleben der deutschen Länder geht in die Periode direkten Absterbens hinüber. Nur der preußische Staat hat noch dank seiner Größe und seiner wirtschaftlichen Kräfte die für die Erhaltung seiner Existenz erforderliche gesunde Finanzlage. Auf den wichtigsten Gebieten des reichspolitischen Schaffens herrscht infolgedessen heute ein undurchdringliches Dunkel. Vollzogen hat sich diese Entwicklung unter der Aera des Rechtsblocks viel stärker, als man in der Zeit der Herrschaft der Weimarer Koalition hat ahnen können. Auf den Siegesrausch der deutschnationalen Herrschaftsgründung vom Dezember 1924 wird ein furchtbares Erwachen folgen.

Die in dieser Form herangereifte Grundlage für die zukünftige staatspolitische Arbeit der Sozialdemokratie hat verdammt viel Aehnlichkeit mit der seit der Staatsumwälzung wiederholt vorhanden gewesenen Situation, wo die Entziehung oder die Fernhaltung der Sozialdemokratie von der Regierungsmitarbeit die nachträgliche Uebernahme von Aufräumungsarbeiten schwerster und verantwortungsvollster Art im Gefolge hatte.

So wie die Dinge nun einmal liegen, muß die Erhaltung der republikanischen Staatsform durch einen gesunden Ausbau der Reichseinheit, mit einer ebenso gesunden, gerechten und klaren Dezentralisation der Reichsgewalt im Rahmen der deutschen Länder, als die primärste Aufgabe angesehen werden. Aus diesem Grunde ist auch die geradezu wilde, systemlose und unorganische Entwicklung des Verhältnisses des Reiches zu den Ländern zu bedauern.

Meiner Meinung nach liegen eben infolge dieses Zustandes zurzeit die Kernprobleme der politischen und organisatorischen Arbeit bei der Sozialdemokratischen Partei auf dem Gebiete der Steigerung ihrer Werbekraft. Die Eroberung der Masse des Volkes und die Zurückeroberung jenes Teils der Arbeiterwähler, die dem deutschnationalen Aufwertungsschwindel und den kommunistischen Verführungskünsten zum Opfer gefallen waren, ist die brennendste Aufgabe der Partei, wenn nicht nach der nächsten Reichstagswahl eine ruhige Entwicklung des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der Deutschen Nation direkt in Frage gestellt werden soll.

Man bedenke auch: Die hier in Frage stehenden Grundprobleme des deutschen Verfassungslebens sind für die Rechtsparteien so etwas wie heiße Eisen, die anzugreifen diese sich nur entschließen werden, wenn sich hierbei Aussichten auf Verwirklichung ihrer politischen Zukunftspläne eröffnen. Andernfalls wird weiter gewurstelt, Mit Naturnotwendigkeit treibt also die Entwicklung, wie man sie auch ansehen mag, zu einer Entscheidung.

Deswegen: Vieles ward schon versäumt. Es drängt die Zeit zur Erkenntnis und zur Tat, zur Agitation und zur organisationsmäßigen Erfassung aller, die Guten Willens sind.

Kultusminister Leers für die Erhaltung der Simultanschule

Eine von der Demokratischen Partei Freiburg i. Br. gestern im Paulussaal in Freiburg abgehaltene öffentliche Versammlung gab dem badischen Kultusminister Leers Gelegenheit, sich über **badische Kulturpolitik** und im besonderen den **Reichsschulgesetzentwurf** und seine **Auswirkungen** für Baden zu äußern. Zur **Schulfrage** betonte der Minister, die Macht des Staates über die Schule unter Vorrang der **Gemeinschaftsschule dürfe nicht beseitigt werden** durch ein Antragsrecht von Erziehungsberechtigten. Die Schule müsse Recht und Pflicht des Staates bleiben, und aus dieser Stellung heraus dürfe sich der Staat nicht verdrängen lassen. In seinen weiteren Ausführungen hob Redner nachdrücklich die **Vorzugsstellung der Gemeinschaftsschule** hervor, die nicht nur in der Verfassung verankert, sondern auch aus einer tiefen und überzeugten Grundanschauung erwachsen sei. Was den Keudellschen Schulgesetzentwurf betreffe, so handle es sich in der Frage der Gemeinschaftsschule nicht um ein Ausnahmerecht für die Länder, die bisher schon eine Gemeinschaftsschule hatten, sondern das Recht, das diese Länder hätten, **solle ihnen bewahrt bleiben** in der Erwartung, daß andere Länder auf diesem Wege bald nachkommen würden. Redner bedauerte dann die **Bemühungen der badischen Regierung,** eine Streckung der Schutzfrist für Baden zu ermöglichen, und betonte mit besonderem Nachdruck, daß nie sein Streben einem anderen Ziel gegolten habe, als der **dauernden Erhaltung der badischen Simultanschule.** Verschiedene Meinungen hätten nur aufkommen können hinsichtlich der Zweckmäßigkeit und der Notwendigkeit seiner (des Ministers) Zustimmung zu jenem Beschluß der badischen Regierung über die Schutzfrist, nicht aber über die Einmütigkeit im Grundsatz der dauernden Erhaltung der badischen Simultanschule. Zur Kostenfrage, welche aus der Verwirklichung des Reichsschulgesetzes erwachse, übergehend, meinte der Minister, es würde ja einmal gut sein, wenn die Kosten vom Reiche übernommen werden, sondern möglichst da aufgebracht werden, wo sie durch Anträge auf besondere Schulformen verursacht werden, also den Gemeinden. Auch für die **höheren Lehranstalten** verwarf der Minister eine Trennung nach Bekenntnissen und Weltanschauung. Zum Schluß hob der Minister nochmals die Bedeutung des kulturellen Einlebens der Länder hervor.

Freistaat Baden

Die Mehrkosten des Reichsschulgesetzes für Baden

Das Reichsministerium des Innern hat nach den wiederholten Aufforderungen des Besoldungsausschusses, die finanzielle Auswirkung des Keudellschen Reichsschulgesetzentwurfs bekanntzugeben, laut Pressemeldungen den Länderregierungen den Auftrag erteilt, die voraussichtlichen Mehrkosten des Keudellschen Entwurfes für ihre Länder zu berechnen. Wiederholt wurde in der Oeffentlichkeit darauf hingewiesen, daß die Mehrkosten gerade für die Simultanschulländer relativ am höchsten auswirken können. Nach vorsichtiger Berechnung wird von fachmännischer Seite nun festgestellt, daß der mögliche Mehraufwand für Baden, wenn der Keudellsche Entwurf in seiner jetzigen Fassung Gesetzeskraft erhielte und auch auf Baden Anwendung fände, sich belaufen a) **einmalig rund 15—20 Millionen Mark,** b) **dauernd jährlich 3—4 Millionen Mark.** Diese Zahlen erscheinen um so weniger anfechtbar, wenn man andere Zahlen zum Vergleich heranzieht. So hat z. B. nach dem Berliner Tageblatt das Anhaltische Staatsministerium den einmaligen Mehraufwand, der sich gemäß dem Keudellschen Entwurf durch Erstellung von weiteren Schulräumen und durch andere Sachausgaben für Anhalt ergibt, auf 5,26 Millionen und den laufenden Mehraufwand (Stellenvermehrung, Verzinsung und Amortisation des einmaligen Aufwandes, Unterhaltungskosten usw.) jährlich auf 1,75 Millionen Mark berechnet. Als Uebertragung dieser amtlichen anhaltischen Zahlen würde in Baden mit seiner über sechsfachen Bevölkerungsziffer gegenüber Anhalt sogar einen einmaligen Mehraufwand von rund 30 Millionen und einen dauernden Mehraufwand von jährlich rund 10 Millionen Mark ergeben.

Legt man nun selbst nicht diese amtlichen anhaltischen, sondern nur die von uns für Baden gegebenen Zahlen der Berechnung der finanziellen Wirkung des Keudellschen Entwurfes für das Reich zugrunde, so ergibt sich doch ein **einmaliger Mehraufwand von 450 bis 600 Millionen und dauernder Mehraufwand von 90 bis 120 Millionen jährlich.** Diese Zahlen dürften allerdings die Entscheidungen des Reichstages wesentlich beeinflussen.

Für die Erhaltung der Simultanschule

Tauberbischofsheim, 6. Nov. Heute nachmittag fand hier in der städtischen Turnhalle eine Volksversammlung statt, zu der von Männern aus allen Berufsschichten und Parteien des Bezirks einberufen war. Sie war so stark besucht, wie wohl kaum eine politische Versammlung der letzten Jahre. Landtagsabgeordneter Hofheinz sprach in mehr als 1½stündiger Rede in ruhiger, sachlicher aber treffender Weise über den Reichsschulgesetzentwurf. Er beleuchtete scharf die widerspruchsvolle Haltung der Zentrumspartei in dieser Frage und betonte die Notwendigkeit einer **einheitlichen Volksbildung** für das ganze deutsche Volk. Er zeigte, wie durch die geplante Zersplitterung nicht nur eine ernste Gefährdung der Leistungsfähigkeit der Schule, sondern auch eine finanzielle Belastung der Steuerzahler, besonders in Baden, verschuldet wird. Die Versammlung billigte einstimmig eine Entschließung, in der die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die seit 50 Jahren in Baden bewährte Simultanschule als Hort des konfessionellen Friedens und damit als Unterpfand der unzertrennlichen Volkseinheit unter allen Umständen erhalten und gesichert werden muß.

Reichsschulgesetz und Körperschaften des öffentlichen Rechts

Nach dem Reichsschulgesetzentwurf haben Körperschaften des öffentlichen Rechts die Berechtigung, für die Kinder des eigenen Bekenntnisses die Errichtung von Sonderschulen zu verlangen. Nach dem Staatshandbuch für Baden könnten, wenn der Schulgesetzentwurf Gesetz würde, folgende Religionsgesellschaften eigene Schulen fordern: 1. die römisch-katholische Kirche, 2. die vereinigte evangelisch-protestantische Landeskirche, 3. die altkatholische, 4. die israelitische Religionsgemeinschaft Badens, 5. die israelitische Religionsgesellschaft Karlsruhe, 6. die freireligiöse Landesgemeinde Baden, 7. die evangelisch-lutherische Kirche in Baden, 8. der Bund-verband der evangelischen Gemeinschaft in Baden, 9. die evangelisch Herrenhuter Brüdergemeinde Königsfeld, Baden, 10. der Landesverband der Gemeinden der bischöflichen Methodistenkirche in Baden, 11. die neuapostolische Kirche im Freistaat Baden.

2205 Studierende in Heidelberg. Am Samstag fand in der alten Aula der Heidelberger Universität die erste feierliche Immatrikulation für das Wintersemester 1927/28 statt. Bei einem Stamm von 1911 Studenten aus dem Sommmersemester und einem Zuzug von 294 ergibt sich eine vorläufige Frequenz von 2205 Studierenden, die aber durch die noch zu erwartenden Zugänge noch weiter steigern wird, sodaß man einschließlich der Hörer mit einer Gesamtbesucherzahl von 2400 bis 2500 rechnet.

Tagung badischer Geometer. Die Vorstände der städtischen Vermessungsstellen Badens trafen sich am Freitag und Samstag in Mannheim, um über den Entwurf eines neuen Baulandumlegungsgesetzes zu beraten, das dem badischen Städtetag zugeleitet werden und das bisher gültige Gesetz der Erschließung von Baugelände modernisieren soll. Am Samstag nachmittag behandelte in einem öffentlichen Vortrag Vermessungsrat Beckenbach (Mannheim) die Entwicklung des Mannheimer Vermessungswesens und seine Aufgaben.

WINSCHERMANN G. m. b. H. Kohlengroßhandlung Stefanienstr. 94 Tel. 815, 816, 817

Soziale Rundschau

Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Der Beschäftigungsgrad hat, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, seinen Höhepunkt bereits überschritten. Zwar ist die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger noch um weitere 22, nämlich von 10 598 auf 10 576 gesunken. Aber bereits in zum erstmals wieder zunehmenden Zahl der Krisenunterstützungsempfänger — Steigerung um 63 von 5314 auf 5377 — kommt die rückläufige Richtung der Entwicklung zum Ausdruck.

An ihr hatten zunächst die **Landwirtschaft** und die **Gärtnerei** einigen Anteil.

Wenn sodann in der Gruppe der **Steine und Erden** innerhalb des Berufszweiges der Steinindustrie noch keine Entlassungen größeren Umfanges zu beobachten waren, so macht sich jedenfalls die Verringerung der Beschäftigungsmöglichkeit in der **Ziegeleifabrikation** saisonmäßig bereits deutlich bemerkbar.

Auch innerhalb der Gruppe der **Metallverarbeitung und Maschinenindustrie** waren da und dort leichtere Schwankungen zu beobachten. Andererseits steigerte sich das Vermittlungsgeschäft noch in der mit Ueberstunden arbeitenden Pforzheimer Schmuckwarenindustrie, wie auch erfreulicherweise in der Schwarzwälder Uhrenfabrikation das Ende Oktober befürchtete Abflauen des Beschäftigungsgrades nicht eingetreten ist.

Der Arbeitsmarkt des **Holz- und Schnitzstoffgewerbes**, der durch eine größere Entlassung beeinträchtigt wurde, blieb im ganzen ziemlich ruhig.

Im **Nahrungsmittelgewerbe** machte sich erhöhter Bedarf an jungen Metzgern bemerkbar, welch letztere jedoch in dem gewünschten Alter nicht zu beschaffen waren. Der ungünstige Arbeitsmarkt des Bäckergewerbes hat teilweise durch Rückkehr der im Hotelgewerbe beschäftigt gewesenen Bäcker und Konditoren eine nicht unwesentliche Belastung erfahren. Hingegen zeigte sich die **Schokoladeindustrie** aufnahmefähig. In der **Zigarrenindustrie** wurden die am 12. November ausgesprochenen Kündigungen in mehreren Betrieben mit Streik beantwortet.

Die Entlassungen des **Baugewerbes** halten sich bis jetzt im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Die rückläufige Bewegung vollzog sich im ganzen genommen nur langsam, allerdings mußte örtlich bereits in mittleren Jahren stehenden Maurern und Zimmerern, teilweise auch Malern und Glasern, Arbeitslosenunterstützung gewährt werden. Anderorts wieder konnten entlassene Facharbeiter des Hochbaugewerbes alsbald behelfsmäßig zum Tiefbau und ins Verkehrsgewerbe vermittelt werden.

In rascherem Tempo vollzieht sich naturgemäß das saisonmäßige Absinken der Beschäftigungskurve im **Hotelgewerbe**. Hier sind den bisherigen Schließungen weitere gefolgt. Die Zahl der stellensuchenden Köche, Hallenangestellten, Servierfräuleins und Zimmermädchen nimmt merklich zu, ohne daß sich auf der anderen Seite die entsprechende Nachfrage nach Küchenmädchen wesentlich verringert hätte.

Aus der Stadt Durlach

Eine öffentliche Angestelltenversammlung findet heute Mittwoch abend 8 Uhr in der Traube statt mit dem Thema: **Die bevorstehenden Angestelltenversicherungswahlen**", auf welche die Angestellten aller Kategorien mit der Bitte um restloses Erscheinen hiermit besonders hingewiesen werden. (Siehe auch Versammlungsanzeiger in der Dienstagnummer.)

Geschäftseröffnung. Hier wird morgen eine Filiale der bekannten Firma Hamburger Kaffeehaus Thams u. Garfs eröffnet und zwar Hauptstraße 25 (früher Gabler), auf deren Eröffnungsinserat im heutigen Inseratenteil unsere Leser besonders hingewiesen werden.

Festgenommene Diebe. Am 6. November wurden in Durlach drei männliche Personen wegen mehreren verübten Diebstählen (zum Teil Einbruchdiebstählen) festgenommen.

Vertrauensmännerwahl zur Angestellten-Versicherung

Eine Schwindelparole der bürgerlichen Angestelltenverbände / Die Angst der bürgerlichen Verbände

Von Fritz Schröder, Berlin

Die Wahl der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung rückt immer näher. Angsterfüllt sehen die bürgerlichen Angestelltenverbände dem Ausgang dieser Wahl entgegen. Sie haben einigen Grund dazu. Was liegt da näher, als die Aufmerksamkeit der Angestellten von den entscheidenden Gegensätzen zwischen den im AfA-Bund zusammengeschlossenen freien Angestelltenverbänden und den im Hauptausschuß zusammengeschlossenen bürgerlichen Angestelltenverbänden abzulenken, sei es auch auf Kosten der Wahrheit.

Wie auf Kommando geht durch Zeitschriften und Tagespresse die Schwindelparole des Hauptausschusses: die freien Angestelltenverbände wollten die Angestelltenversicherung vernichten.

Bei den Reichstagsverhandlungen 1925 ist es die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gewesen, die schon damals für eine

Erhöhung der Leistungen der Angestelltenversicherung

eintrat, wie sie das Wahlprogramm der freien Angestelltenverbände vorsieht. Die bürgerlichen Parteien haben das abgelehnt; der Reichsarbeitsminister des Bürgerblocks hat sogar erklärt, daß seines Erachtens die Rentenbemessung an der Grenze des Möglichen angelangt sei.

An der Spitze des Kampfes gegen die Verstärkung des Einflusses der Angestellten auf ihre Versicherung stand der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Thiel, Vorsitzender des Gesamtverbandes der christlichen Angestelltengewerkschaften. Er sprach sich dagegen aus, den Einfluß der Unternehmer zu schmälern.

Wie die sozialdemokratische Reichstagsfraktion über den Ausbau der Angestelltenversicherung denkt, beweist der von ihr vor einigen Tagen im Reichstage eingebrachte Antrag, der sich die Forderungen der freien Angestelltenverbände über den Ausbau der Leistungen und den Ausbau der Selbstverwaltung in der Angestelltenversicherung zu eigen macht.

Der Hauptausschuß weiß sich zu helfen. Da sich nicht bestreiten läßt, daß die freien Angestelltenverbände den Ausbau der Angestelltenversicherung fordern, ist das doch der einzige Inhalt ihres Wahlprogramms, wird vom Hauptausschuß die Parole ausgegeben: die Verwirklichung dieser Forderung würde die Vernichtung der Angestelltenversicherung bedeuten!

Eine famose Parole. Sie hat den Vorzug, daß hier im Grunde genommen den parlamentarischen Führern des Hauptausschusses bereits Blankovollmacht erteilt wird, bei den Auseinandersetzungen im Reichstage die Durchführung unserer Forderungen zu sabotieren.

Da in dem Wahlprogramm der freien Angestelltenverbände keine Rede von einer Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung ist, konstruiert der Hauptausschuß einfach solche dunklen Absichten. Einer seiner Wortführer, Herr Bösche vom Gewerkschaftsbund der Angestellten, erfindet zu diesem Zwecke einen ungeschriebenen Teil unseres Wahlprogramms. Damit soll der Eindruck erweckt werden, als wollten wir die Leistungen der Angestelltenversicherung auf den Stand der Invalidenversicherung senken, während die Reichstagsverhandlungen von 1925 und die jetzt dem Reichstage vorliegenden Forderungen des AfA-Bundes das glatte Gegenteil beweisen.

Die wirklichen Feinde der Angestelltenversicherung sitzen im Lager des Hauptausschusses. Als der Hauptausschuß gegründet wurde, waren sämtliche Angestelltenverbände für einen Ausbau der Invalidenversicherung.

Die Angestelltenversicherung hatte noch keine zehn Jahre bestanden, da kam aus den Parteien der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, also aus den Parteien des Herrn Schneider vom GdA. und der Herren Gerig und Thiel vom DHV., der gemeinsame Antrag auf Zusammenlegung der Verwaltung und Rechtsprechung zwischen Angestelltenversicherung und Invalidenversicherung. Außerdem sollte geprüft werden, inwieweit die großen Verbände der Angestellten für ihre Mitglieder die Angestelltenversicherung selbst betreiben können. Das war am 7. Dezember 1921, Reichtagsdrucksache Nr. 183. Die Durchführung dieser Absicht hätte die vollständige Zerschlagung der Angestelltenversicherung bedeutet.

Einige Jahre später, 1924, unternahm Herr Lambach vom D.H.V. den gleichen Vorstoß im Reichstage; er wollte auch den Unternehmern das Recht geben, die Angestelltenversicherung zu betreiben.

Das sind die Hüter einer selbständigen Angestelltenversicherung! Die Antwort auf diese Schwindeleien geben die Angestellten am 13. November durch die

Wahl freigewerkschaftlicher Vertrauensmänner

Markt und Handel

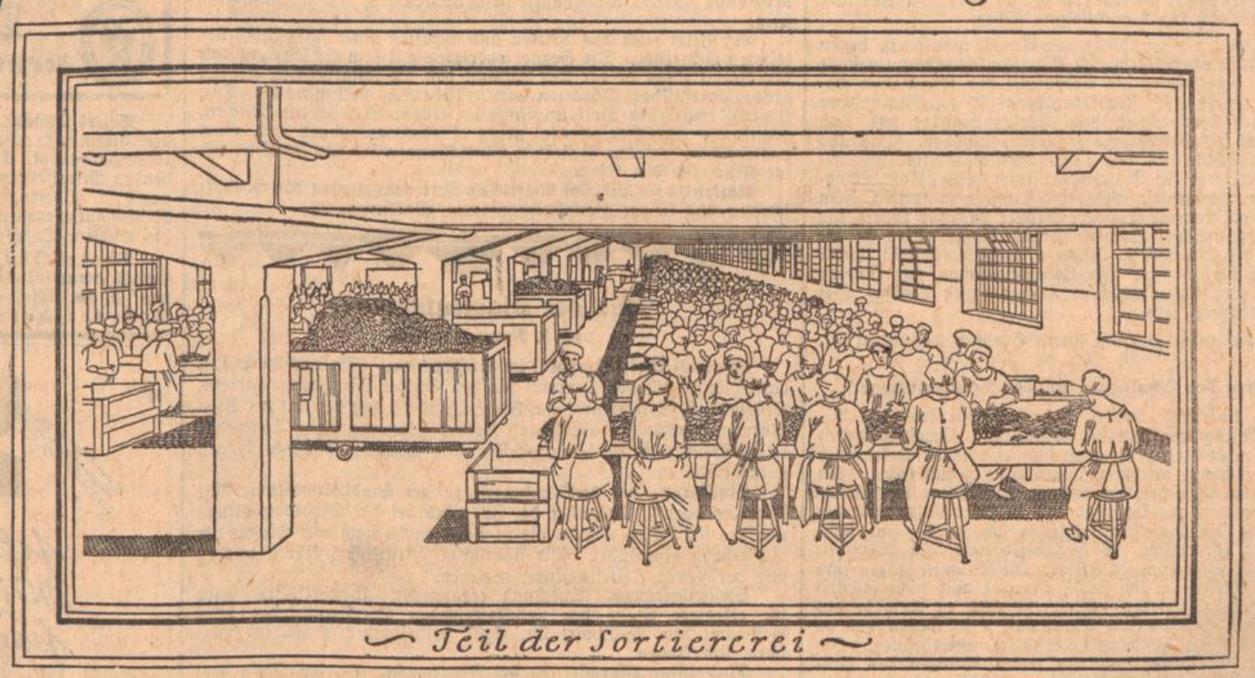
Karlsruher Viehmarkt vom 7. November. Auffuhr: 87 Ochsen, 41 Bullen, 23 Kühe, 95 Färsen, 43 Kälber, 1349 Schweine. Preise: Ochsen 55—57, 54—56, 53—54, 51—53, 49—51, 48—49. Bullen 52 bis 53, 51—52, 50—51, 43—50. Kühe 40—47, 28—38, 18—23. Färsen 55—56, 48—55. Kälber 79—82, 64—79, 60—64, 57—60. Schweine 65—68, 64—68, 62—64, 61—62, 55—58. Tendenz: Bei Großvieh gut, bei Schweinen außergewöhnlich langsam, bei Kälbern mittelmäßig.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

		7. November Geld	7. November Brief	8. November Geld	8. November Brief
Amsterdam	100 Fl.	168.75	169.09	169.05	169.39
Italien	100 L.	22.865	22.905	22.89	22.93
London	1 Pfd.	20.381	20.421	20.408	20.448
Newyork	1 Doll.	4.185	4.193	4.191	4.199
Paris	100 Fr.	16.425	16.465	16.45	16.49
Prag	100 Kr.	12.405	12.425	12.425	12.445
Schweiz	100 Fr.	80.70	80.86	80.82	80.98
Spanien	100 Pes.	71.31	71.45	71.23	71.37
Stockholm	100 Kr.	112.57	112.79	112.72	112.94
Wien	100 Schilling	59.09	59.21	59.18	59.30

Der „Volksfreund" druckt Alles

Peinliche Sorgfalt



Teil der Sortiererei

beim Sortieren der Zigarettentabake lohnt sich, denn wir konnten unseren Umsatz im letzten Jahre verfünffachen. Die erhöhte Produktion bedeutet eine Verminderung der Unkosten und gestattet uns, höhere Beträge für den Tabak anzulegen. Unsere

GREILING-AUSLESE zu 5 Pf.

haben wir in der Qualität ganz wesentlich verbessert, sodaß wir fast täglich Zuschriften und Anerkennungen von Rauchern erhalten, die bisher wesentlich höhere Preise anzulegen gewöhnt waren, nun aber Anhänger dieser wirklich guten Marke geworden sind, die wir in unserer Goldfolie-Packung liefern. Nichts geht darin an Aroma und Wohlgeschmack verloren.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 9. November 1927.

Geschichtskalender

9. November: 1799 Napoleon stürzt das Direktorium. — 1848 Robert Blum erschossen. — 1856 †Soz. Cabet (Ikarien). — 1918 Württemberg und Hessen Republik. — 1918 Revolution in Berlin. Proklamierung der Republik. Flucht der Hohenzollern. — 1923 Niederwerfung des Münchner Putsches.

Die berufskundlichen Aufklärungsvorträge des Karlsruher Arbeitsamtes

Die Vortragsreihe begann am Freitag abend mit dem „Eröffnungsabend". Es zeigte sich ein sehr großes Interesse weitester Kreise; der Bürgersaal des Rathauses war überfüllt. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkten wir u. a. Vertreter der Ministerien, sowie sonstiger staatlicher und städtischer Behörden, der Handelskammer, der Handwerkskammer, die Leiter der hiesigen Unterrichtsanstalten (Volksschulen, höhere Schulen, Fachschulen, technische Lehranstalten), Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, sowie der Wohlfahrtsverbände.

Die Begrüßungsansprache hielt Herr Bürgermeister Sauer. Er führte etwa folgendes aus:

Ihr zahlreiches Erscheinen deutet das lebhafte Interesse an unseren Bestrebungen an und man darf wohl daraus die Hoffnung schöpfen, daß wir auch auf die Mitwirkung und Unterstützung aller an unseren Bestrebungen interessierten Behörden und Organisationen rechnen dürfen. Ueber den Zweck der Aufklärungsvorträge betonte er, daß es gelte, den Eltern und ihren heranwachsenden Kindern behilflich zu sein, die richtige Berufswahl zu treffen. Nur ein Mensch, der Freude an seinem Berufe habe, werde zur höchsten Arbeitsleistung befähigt sein. Die Aufgabe müsse aber auch aus einer großen inneren Staatsnotwendigkeit heraus erfüllt werden. Der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes habe schon vor mehr als Jahresfrist beschlossen, dem Arbeitsamt eine Berufsberatung anzugliedern. Das Arbeitsamt habe mit großer Vorsicht, mit viel Arbeit und Ueberwindung vieler Hindernisse, aber auch mit großer Sorgfalt und Liebe sich dieser Aufgabe unterzogen. Der wissenschaftliche Berater des Arbeitsamtes bei Lösung dieser Aufgabe war Herr Professor Dr. Friedrich von der Technischen Hochschule. Seine Mitarbeit sei auf Jahre hinaus gesichert und er nehme gern Veranlassung, ihm auch von dieser Stelle aus zu danken. Mit den Vorträgen gelte es an die breite Oeffentlichkeit treten, das Interesse und das Vertrauen der Bevölkerung zu unserer guten Sache zu gewinnen. Redner schloß mit dem Danke an die Vertreter aller Behörden, Schulen und der Wirtschaft, die die Sache bisher unterstützt haben und weiter unterstützen wollen.

Hierauf nahm Herr Professor Dr. Friedrich das Wort zu seinem Vortrage über

„Die seelische Bedeutung der Berufsarbeit".

Der Redner führte in seinem klaren, wissenschaftlich angelegten Vortrag tief in die seelische Seite des Berufsproblems hinein, die er als die entscheidende für die ganze Entwicklung des jungen Menschen, insbesondere im Zeitpunkt der Berufswahl herausstellte. Es handelt sich letzten Endes weniger um eine Berufswahl als um die Berufserkenntnis, die wir in dem jungen Menschen wecken müssen. Es gilt die Einheit des jungen Menschen zu wahren, ihn für ein großes Lebensziel zu begeistern. Lebensbeherrschung und Arbeitsbeherrschung, Lebensfreude und Arbeitsfreude wird untrennbar und müssen herauswachsen aus der seelischen Haltung des Menschen, in der er sich treu bleiben muß. Aus dieser Originalität des Menschen wächst die schöpferische Kraft, die sich dann auswirkt in der Arbeit, im Beruf. So ergibt sich die Aufgabe der öffentlichen Berufsberatung, dem Menschen in seiner Eigenart den Beruf näher zu führen, nicht aber ihn zum Beruf. Denn nicht die Nützlichkeit ist das Entscheidende, nicht der wirtschaftliche Nutzeffekt, nicht das äußere Können, sondern die seelische Kraft, die der Mensch einsetzen will. Diese Kraft können wir in den Menschen niemals von außen her hineintragen, sie muß aus ihm herauswachsen; muß ihn selbstschöpferisch werden lassen. So wird er seine Kraft in der Arbeit beweisen. Aus der Arbeitsbeherrschung ergibt sich von selbst der äußere Erfolg der Arbeit, wie dem Gärtner aus der Pflege des Baumes von selbst die reife Frucht wächst. Es wächst der Mensch in sich, bei dem Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Treue im Zentrum des Lebens, vornehmlich der Berufslebens stehen.

Im Anschluß an diese grundlegenden Ausführungen, in denen die Bedeutung des Berufsproblems im Menschenleben herausgestellt wurde, behandelte der Redner die **Bedeutung der öffentlichen Berufsberatung.** Aufgabe der Berufsberatung ist es, Verbindung herzustellen zwischen dem Beruf, dem Berufsanwärter und dem Lehrherrn. Sie hat lediglich helfend zur Seite zu stehen. Aufgrund der Vorarbeit der Schule und des Schularztes und unter Zuhilfenahme neuerer Methoden für Eignungsprüfung stellt sie die Fähigkeiten der Berufsanwärter fest, ohne eine Auslese zu treffen. Zum Schlusse seiner Ausführungen fand der Redner packende Worte, die das Wirken der öffentlichen Berufsberatung hineinstellten in die großen Aufgaben der Menschheit. Ueber aller Materie steht immer der Mensch. Ihn zur Berufs- und Lebensbejahung, zur inneren Ausgeglichenheit, zum Lebensglück zu führen, muß höchstes Ziel aller Gemeinschaftsarbeit sein.

Anschließend an diesen Vortrag sprach Stadt-Medizinalrat Dr. Paull über

„Die Mitwirkung des Schularztes bei der Berufsberatung."

Während der Vorredner in der Hauptsache die seelischen Belange behandelt hat, waren nun die körperlichen Voraussetzungen der Berufsarbeit zu erörtern. Er ging hierbei von der Erkenntnis aus, daß der Mensch ein bestimmtes Erbbild in sich trägt, den Genotyp. In jedem Menschen schlummern verschiedene Eigenschaften die im Keimplasma angelegt sind und in ihrer Gesamtheit die Erbanlage bilden. Die Eigenschaften teilen sich in gute und böse, sowie seelische und körperliche. Das Erbbild, das dem Menschen mitgegeben wird, ist nicht unveränderlich. Die Anlagen tragen ihre Entwicklungsmöglichkeiten in sich selbst, wenn es auch nicht möglich ist, neue Anlagen heranzuziehen. Vielmehr wird es Aufgabe des guten Erziehers sein, die guten Eigenschaften zu wecken und zu fördern und die bösen zu dämpfen und zu unterdrücken. Im Beruf suchen wir die Auswirkung der guten Anlagen des Erbbildes und die Erfüllung der Sehnsucht nach Glück, die in jedem Menschen schlummert. Aufgabe ist es nun, das Erbbild festzustellen und dem Menschen auf Grund dessen zu seinem Beruf zu verhelfen. Schule, Arzt und Berufsberatung müssen hier zusammenarbeiten. Der Arzt wird sich dabei auf die Feststellung des Erbbildes nach der körperlichen Seite hin beschränken. Der andere Teil der Aufgabe wird von dem Pädagogen und von der Berufsberatung zu lösen sein. Der Redner erklärte in Uebereinstimmung mit dem Vorredner seine Ueberzeugung, daß die Einrichtungen der Karlsruher Berufsberatung in der Verbindung mit der Schule wohl in der Lage seien, diese Aufgabe zu erfüllen. Zu dem ärztlichen Teil der Berufsberatung übergehend gab der Redner ein anschauliches Bild von der wohlorganisierten Tätigkeit der Karlsruher Stadt-Schularztstelle. Bemerkt sei noch, daß der Redner während seines Vortrages eine eingehende Darstellung der berufsausschließenden körperlichen Mängel gab, die den Eltern der Berufssuchenden sicher wertvolle Winke vermittelte.

Zum Schlusse sprach der Herr Bürgermeister Sauer allen Anwesenden, insbesondere den Herren Referenten Dank und Anerkennung aus und knüpfte daran die Hoffnung, daß die berufskundliche Vortragsreihe sich segensreich auswirken möge und auch die folgenden Abende das weitgehendste Interesse finden mögen.

Zur Revolutionsfeier der Arbeiterjugend!

Neun Jahre, eine winzige Zeitspanne im Weltgeschehen, und doch für das deutsche Proletariat eine Periode äußerster Kräfteanspannung, um aller Widersacher Herr zu werden. Noch ist die Republik nicht ganz gefestigt, noch bedarf es einer gewaltigen Arbeit um aus den Windungen der Tradition und Konvenienz heraus zu kommen. Dazu gehört neben der Erfahrung der im Kampfe um die Bewegung ergrauten, auch der Willen der impulsiv drängenden neuen Generation. Sie ist noch frei von den Fesseln des Althergebrachten, Ueberlieferten und vermag uns Neues, Gehaltvolleres zu schaffen. Und wenn wir gerade den Freiheitstag des deutschen Volkes feiern, müssen wir uns auch bewußt sein, daß wir neben der Umschichtung der politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnisse, auch eine eigene, eine sozialistische Kultur zu schaffen haben, die nichts gemein hat mit dem Firniß des honetten Bürgertums. Deshalb muß an diesem Tage die Stimme des revolutionären Volkes, in den Dichtungen und Kompositionen der Größten unter uns, ertönen. Mahnruf und Kampfruf zugleich; so will es auch die Jugend. Diesem, ihrem Streben verleiht sie Ausdruck in einer Weihestunde, die aus Anlaß der Wiederkehr des Revolutionstages am kommenden Donnerstag, 10. November, abends 8 Uhr, im städtischen Konzerthaus stattfindet. Eine geradezu vorbildliche Vortragsordnung in geschmackvoller Ausführung läßt uns schon erkennen, daß unser Jungvolk den richtigen Weg beschreitet. Wer sich daher verbunden fühlt mit dem Wesen der sozialistischen Kulturgemeinschaft, hat auch die Pflicht, diese Feier zu besuchen. efha.

Bezirksratssitzung

vom 8. November 1927

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Landrat Dr. Baur, in einem tiefempfundenen Nachruf des verstorbenen Herrn Bezirksrats Knopf in ehrendem Gedenken. —

Auf der Tagesordnung standen drei verwaltungsgerichtliche Klagen der Bezirksfürsorgeverbände; davon wurde einer Klage stattgegeben, die zweite wurde als unzulässig abgewiesen, wobei die Klägerin die Kosten zu tragen hat, im dritten Falle wurde Beweisbeschluß zur Einvernahme weiterer Zeugen beschlossen.

Konzessionsgesuche wurden genehmigt: dem Albert Stickel für die Wirtschaft zum „Schwarzen Adler" hier, Breitestraße 17; dem Franz Hutt für die Wirtschaft zum „Ochsen" in Grötzingen; dem Emil Wilhelm Zimmermann für die Wirtschaft zur „Traube" in Liedolsheim. Weitere Genehmigung fand das Gesuch des Friedrich Haas um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb eines Schlachthauses mit Wurstküche auf seinem Anwesen in der Huttenheimerstraße in Rußheim.

Das Gesuch des Malers Albert Dittes in Grötzingen um Verleihung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen wurde vertagt, während das Gesuch des August Reichert, Blechner von hier, zur Anleitung von Lehrlingen genehmigt wurde.

Die Entschädigung für eine auf polizeiliche Anordnung getötete Kuh des M. Vollmer in Mazau sowie desgleichen des Robert Gigling in Jöhlingen wird nach dem Antrag der Abschätzungskommission festgesetzt.

Die Untersagung des Gewerbebetriebs der Heiratsvermittlerin Frau A. Sp. wird vertagt zwecks Vornahme weiterer Erhebungen.

Für die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe in der Stadt Karlsruhe sowie die Sonntagsruhe im Handels- und Leistungsgewerbe in den Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe werden in der nächsten Bezirksratssitzung endgültig neue Bestimmungen getroffen.

In nichtöffentlicher Sitzung wurden einigen Gemeindebeschlüssen, Gemeindevoranschlägen und Abhörbescheiden die Genehmigung erteilt. Hela.

Das neue Wien

Von der Kaiserstadt zur Volksstadt / Kulturfilm

mit Vortrag von Dr. Kurt Busse
dem Verfasser des Ford-Filmes

Das Wirken und Schaffen einer sozialistisch geleiteten Gemeinde!

Heute, **Mittwoch, 9. November,** abends 8 Uhr, **im Konzerthaussaal:** 1. Die sterbende Stadt, 2. Mutter Fürsorge, 3. Das Wohnbauprogramm (30 000 Wohnungen in 5 Jahren), 4. Aufbau und Aufstieg.

Der Film zeigt das Wirken und Schaffen einer sozialistisch geleiteten Gemeinde. Die Gegner operieren mit dem Schlagwort, daß der Sozialismus in der Tat versage, daß die sozialistischen Lehren graue, unerfüllbare Theorien seien. Ueberall wirkungsvolle Tat, Ueberall wärmstes Volksempfinden. Früher Paläste der Reichen, prunkvolle Schlösser, heute große Wohnungsanlagen mit allen hygienischen, sozialen, sanitären Einrichtungen für die Familie, für die Frau, für das Kind.

Karten zu 50 Pfg. bei sämtlichen Vertrauensleuten der Gewerkschaften und in der Volksbuchhandlung, Waldstraße 28.

Aus der Stadtratssitzung

vom 3. November 1927.

Friedrich Wolff-Denkmal im Stadtgarten. Für das im Stadtgarten aufzustellende Denkmal für den Stifter des Blumengartens, Geheimen Kommerzienrat Dr. Friedrich Wolff, hat der mit der Ausführung beauftragte Bildhauer Robert Ittermann ein Tonmodell in natürlicher Größe fertiggestellt. Der Stadtrat hat das Modell gutgeheißen.

Einführung der 24-Stundenzeit in der Stadtverwaltung. Mit Wirkung vom 1. Dezember ds. Js. wird bei der Stadtverwaltung und den städtischen Stellen die 24-Stundenzeit nach dem Muster der Reichsbahn eingeführt. Die städtischen öffentlichen Uhren werden mit der neuen Zeiteinteilung versehen.

Stellenbesetzung. Aufgrund ergangenen Ausschreibens wird die erledigte Stelle des stellvertretenden Dienstvorstandes beim Hafenamt dem Volkswirt Dr. Emil Heidelberger, z. Zt. in Hamburg, übertragen.

Mutwillige Alarmierung der Feuerwache. In der Nacht vom 27. auf 28. Oktober ds. Js. wurde die Feuerwache auf dem öffentlichen Feuermelder am Hause Durlacher Allee 33 mutwilligerweise alarmiert. Gegen den Täter ist bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag wegen groben Unfugs, Sachbeschädigung und Störung einer öffentlichen Telegraphenanlage gestellt worden.

Dienstauszeichnung. Dem Aufseher Gustav Weißenborn beim städt. Tiefbauamt wurde in Anerkennung 25jähriger treugeleisteter Dienste die Ehrenurkunde der Stadtgemeinde verliehen.

Goldene Hochzeit. Den Lokomotivführer a. D. Leonhard Siebert Eheleuten hier wurde anläßlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrengabe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, übersandt.

Bildungsvorträge der Naturfreunde

Zur Anregung, Erweiterung und Vertiefung angesammelter Kenntnisse veranstaltet der in vielfacher Beziehung sehr rührige Touristenverein „Die Naturfreunde" diesen Winter eine Reihe zeitgeschichtlich miteinander verbundene Literatur-Vorträge. Der erste davon, der vergangenen Freitag abend stattgefunden hat, behandelte die Grundlagen der klassischen Literatur. Genosse Prof. Wilhelm, dessen bildende und belehrende Ausführungen immer zahlreiche Besucher versammelt, wie es auch bei diesem Vortrag der Fall war, verstand es vorzüglich, das Thema unterhaltend gewürzt, in plastischer Klarheit vor das geistige Gesicht zu stellen. Einführend sezierte Genosse Wilhelm das drum und dran um den Begriff Literatur. Jegliche Literatur hat von der Zeit stark gefärbte Tendenzen aufzuweisen. In ungeschminkter Realistik schilderte der Vortragende die galante, der Sinnenlust und den übelsten Variationen huldigende Zeit um Friedrich den Großen und die französischen Herrscher bis zur Zeit der französischen Revolution. Die Literaturprodukte, die dieser Zeit entstammen, weisen die Merkmale des französisch degenerierten Zeitalters zügelloser Sinnenlust auf. Der Verfall der damals Herrschenden ließ am literarischen Sternenhimmel Klopstock, Wieland, Lessing erscheinen, über das am kommenden Freitag im Friedrichshof Genosse Wilhelm im zweiten Vortrag sprechen wird. Wie beim ersten so sei auch dem nächsten und den folgenden der gleiche Besuch wie auch die gleich spannende Aufmerksamkeit gewünscht. Schir.

Berufskundliche Aufklärungsvorträge des Karlsruher Arbeitsamtes. Heute Mittwoch, den 9. November ds. Js., setzt die Vortragsreihe für die Handwerksberufe ein. An diesem Abend werden ausschließlich metallverarbeitende Berufe besprochen. Herr Schlossermeister Armbrust wird über den Beruf des Schlossers sprechen, Herr Mechanikermeister Kist über den Beruf des Mechanikers, Herr Blechnermeister Hacker über den Beruf des Blechners und Installateurs, Herr Elektroinstallateurmeister Geiger über den Beruf des Elektroinstallateurs. Das bisherige rege Interesse für die Vorträge läßt erwarten, daß auch die Vortragsreihe über Handwerksberufe einen sehr guten Besuch aufweisen wird. Es ist erfreulich, daß die Praktiker des Karlsruher Handwerks sich in so großer Zahl bereit erklärt haben, ihre Kraft zur Verfügung zu stellen. Diese Vortragsreihe wird nicht nur für unsere berufssuchenden Volksschüler und deren Eltern von größtem Interesse sein; sie wird auch für manchen Schüler der höheren Lehranstalten wertvolle Anregung vermitteln, und zwar nicht etwa nur hinsichtlich einer unmittelbaren Berufswahl, sondern auch im Sinne einer Einführung in die Belange des Handwerks überhaupt. Von den auf Ostern 1928 zur Schulentlassung kommenden Schülern wird erhofft, daß sie vollzählig zu den Abenden kommen, an denen die Berufe behandelt werden, die ihrem mutmaßlichem Wunsche entsprechen. Wer noch nicht endgültig schlüssig ist, kann auch mehrere Abende besuchen und sich über verschiedene Berufe Aufschluß holen. Die Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung des Arbeitsamtes wird dann später gerne bereit sein, ihm in einer Einzelberatung noch weitere Auskünfte zu vermitteln und auch eine geeignete Lehrstelle zu beschaffen. (Wegen gleiche Inserat.)

Eine „Richtigstellung". Wir werden um Aufnahme folgender „Berichtigung" ersucht: „In Nummer 249, 252 und 254 des 47 Jahrganges des Volksfreund wurden gegenüber den Mitgliedern der Kommunistischen Partei, Ortsgruppe Karlsruhe, Bauer, Westenfelder, Läuger und andererseits Schwarz und Bürle Behauptungen aufgestellt, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Es erübrigt sich auf die Einzelheiten näher einzugehen, die das allgemeine Produkt von Verläumdern sind. Die Unterzeichneten stellen fest, daß es nicht wahr ist, daß Westenfelder nicht hätte widerlegen können für erhaltenes Material zu wenig Geld abgerechnet zu haben. Es ist ferner nicht wahr, wie behauptet wurde, daß man Schwarz als Leiter der Geschäftsstelle der Arbeiterzeitung in Karlsruhe durch Läuger, Westenfelder usf. verdrängen wolle. Weiter ist nicht richtig, daß man Schwarz, Bürle und noch ein Mitglied aus der KPD. ausschließen wollte. Wahr ist vielmehr, daß Schwarz als Vorsitzender des Roten Frontkämpferbundes, Ortsgruppe Karlsruhe freiwillig zurückgetreten ist. Eine Auflösung dieser Organisation ist ebenfalls nicht im entferntesten geplant viel weniger erörtert worden.

Friedrich Probst Schwarz Karl Bürle

Anmerkung der Redaktion: Wir gewähren diese „Berichtigung" in ihrem vollem Umfange Aufnahme, trotzdem wir nicht davon überzeugt sind, daß das „Berichtigte" auch das Richtige ist und außerdem die kommunistische Arb.-Ztg. im umgekehrten Falle eine derartige Berichtigung erfahrungsgemäß ablehnen würde. Die Einsender der von uns veröffentlichten Briefe in dieser Sache erklärten uns, daß die von ihnen aufgestellten Behauptungen vollauf der Wahrheit entsprechen und wir erlauben uns, hinzuzufügen, daß diese Einsender für uns glaubwürdiger sind als diejenigen kommunistischen Bonzen, die nach dem Rezept Lenins zum Lügen verpflichtet sind, wenn das Interesse der Partei es erheischt. Und wer bekanntlich nach den gemachten Erfahrungen nicht nach diesem Rezept handelt, verfällt in Moskau der Ungunst und — fliegt.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Oststadt. Unsere Mitglieder und Volksfreundleser werden hiermit zu einer Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr (Bernhardushof, Ecke Durlacher-Allee und Ostendstraße) stattfindenden Mitgliederversammlung freundlichst eingeladen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Hauptlehrer Ruffler über „Der Reichsschulgesetzentwurf". 2. Reichswerbewoche. Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung erwarten wir einen zahlreichen Besuch.

Bezirk Südstadt. Im Hinblick auf den vom Gewerkschaftskartell veranstalteten Lichtbildervortrag muß unsere auf Mittwoch, den 9. ds. Mts. angesetzte Bezirksversammlung leider um acht Tage verschoben werden.

1885

Karlsruher Börse. Das Bezirksamt Karlsruhe hat auf Antrag der Handelskammer Karlsruhe die Herren Kaufmann Eugen Baumann und Kaufmann Wilhelm Elsasser, beide in Karlsruhe, als Handelsmäkler an der Karlsruher Börse verpflichtet.

):(**Anglerglück.** Blechnermeister Wagner gelang es gestern beim Angeln im Rhein trotz des stürmischen Wetters ein Prachtexemplar einer Lachsforelle zu fangen. Dieser Riesenfisch weist eine Länge von 90 Zentimetern auf und hat ein Gewicht von 12 Pfund. Seit 40 Jahren soll kein derartiges Exemplar, das übrigens sich durch außerordentliche Farbenpracht auszeichnet und im Wasser in allen Regenbogenfarben schillert, gefangen worden sein.

Veranstaltungen

Forum germanicum. Es war ein erhebendes Gefühl, an jener Stätte in Thingvellir zu stehen, an welcher vor Hunderten von Jahren die Edelsten und Besten aller germanischen Länder sich trafen, um zu Gericht zu sitzen und das Wohl des gesamten germanischen Volkes zu fördern. Forum germanicum nannte der isländische Gelehrte die gewaltige Schlucht auf Island. Wundervolle Filmbilder dieses überaus interessanten ganz für sich abgeschlossenen Inselreiches enthält der neue Großfilm der Döring-Film-Werke „Polarfahrt" (Gluten am Nordpol mit dem Lloyddampfer „München"). Island ist ein geologisch und kulturhistorisch gleich interessantes Land. Die Vorführung findet am Sonntag, den 13. November, vormittags 11 Uhr, in den hiesigen „Residenz-Lichtspielen" statt. Hierzu wird Herr Obering. Heinz Blecker-Hannover einen interessanten Vortrag halten. Einheitspreise: 1.— ℳ und 1.50 ℳ. Vorverkauf: Lloyd-Reisebüro Goldfard, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße und Theaterkasse.

Rosé-Quartett. Friedrich Klose, dessen Streichquartett im 3. Kammermusikkonzert der Firma Neufeldt Donnerstag den 10. November durch das Rosé-Quartett aufgeführt wird, wurde im November 1862 zu Karlsruhe geboren. Er war Schüler von Bruckner, seine Oper „Idyll" hatte vor 20 Jahren auf allen großen deutschen Bühnen durchschlagenden Erfolg. Das bei uns zur Aufführung gelangende Streichquartett ist nicht nur das einzige Werk Kloses dieser Gattung, sondern auch überhaupt einzig dastehend. Es trägt den Untertitel „Ein Tribut in 4 Raten entrichtet an seine Gestrengen den deutschen Schulmeister". Damit sind natürlich alle „Buckelmesser" gemeint. Wir haben es also mit einem Werk zu tun, das die hergebrachte Tradition durchbricht, da es aber im Jahre 1911 komponiert wurde, dürfte es jetzt schon „klassisch" auf uns einwirken. Nur ein einziges Mal wurde Kloses Streichquartett in der Heimatstadt des Komponisten zum Ertönen gebracht. Im Jahre 1913 durch das Baden-Badener Streichquartett, das damals unter Heinrich Laber (dem jetzigen Geraer Generalmusikdirektor) auf hoher Stufe stand. Das Werk wurde damals, seiner unerhörten Schwierigkeiten wegen, von den meisten Quartetten gemieden; die Aufnahme in das Repertoire des Rosé-Quartetts dürfte sein Wiederaufleben zur Folge haben. Da die Aufführung des Klose-Quartetts eine Dauer von 55 Minuten beansprucht, konnte nur ein zweites ebenfalls umfangreiches Werk als Gegenstück gewählt werden. Da jeder Kammermusikabend dieses Schubert-Jubiläums-Winters mit einem Hauptwerk des verewigten Wiener Meisters schließen soll, wurde Schuberts bedeutendste Kammermusikkomposition gewählt: das herrliche C-dur-Quintett, das vor 3 Jahren zum letzten Male bei uns gespielt wurde, ebenfalls vom Rosé-Quartett unter Mitwirkung unseres Karlsruher Solocellisten Konzertmeister Paul Trautvetter, der auch am Donnerstag das 2. Cello in diesem einzigartigen Werk wieder spielen wird.

Kaffee Bauer. Cellovirtuose Paul Schmidt, der sich in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit bereits einen großen Verehrerkreis geschaffen hat, bringt im heutigen Sonderkonzert ein ebenso schwieriges wie dankbares Werk: Goltermanns a-moll-Konzert zum Vortrag bringen. Musikfreunde dürfte es interessieren, daß der Klavierpart der Hauskapelle künftig auf einem Steinway-Konzertflügel ausgeführt wird, was sicherlich den Ruf des Hauses als eine Pflegestätte guter Musik noch mehr befestigen wird. (Siehe die Anzeige.)

Aus den Vororten

Rüppurr

Zum Werbeabend der Sozialdemokratischen Partei ist noch nachzutragen, daß Jugendgenossin Hust mit Rezitationen die Zuhörer erfreute, und ihr wie allen Mitwirkenden herzlich gedankt sei.

Karlsruher Polizeibericht

Fleischbrand. Im Rauchfang einer Wirtschaft der Südstadt gerieten gestern nachmittag infolge Ueberhitzung die dort aufgehängten Fleischwaren in Brand. Das Feuer, welches etwa 50 ℳ Schaden verursachte, konnte durch Hausbewohner gelöscht werden.

Unfall. Bei der Hauptpost überholte gestern nachmittag ein Lieferungskraftwagen ein in gleicher Richtung fahrendes Lastfuhrwerk. Hierbei fuhr er den Lenker des Fuhrwerks, welcher seine Pferde führte an, wodurch dieser unter die Pferde stürzte, ohne verletzt zu werden.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Auf der Rückseite des skandinavischen Tiefs fließt noch immer Kaltluft nach Südwesten ab. Die Depression über Frankreich hat sich jedoch unter Warmluftzufuhr aus Süden vertieft. Die bisherige Wetterlage wird daher fortdauern.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 10. November: Weiterhin Regenfälle, Temperatur wenig verändert. Auffrischende südwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 211, gef. 2; Schusterinsel 75; Kehl 215, gest. 5; Maxau 406, gest. 23; Mannheim 283, gest. 23 Zentimeter.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Tiefland. Von 8 bis 10.15 Uhr.
Bad. Lichtspiele: Das neue Wien. Einmaliger Filmvortrag. 8.15 Uhr.
Künstlerhaus: Sonaten-Abend. Post-Lopatnikoff. 8 Uhr.
Arbeitsamt Karlsruhe: Berufskundliche Aufklärungsvorträge. Großer Rathausaal. 8 Uhr abends.
Touristenverein „Die Naturfreunde": Im Blumensaal Lichtbildervortrag: Schneeschuhfahrten im Berner Oberland. 8 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Frühere Verhältnisse. Schutzmann gesucht.
Mozartino: Der Polizeispitzel von Chicago.
Touristenverein „Die Naturfreunde": Ausstellung „Unsere Heimat".
Landesgewerbeamt. Geöffnet von 10—1 und 3—8 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Ledige Töchter. Beiprogramm.
Palmgarten: Abends 8 Uhr. Die lachende Revue: Freut euch des Lebens.
Kammer-Lichtspiele: Alpentragödie. Beiprogramm.
Kaffee Bauer: Großes Sonder-Konzert. 8.30 Uhr.

Briefkasten der Redaktion

M., Unteraromba ch. Artikel und Brief werden wir bringen. Für künftighin müssen wir aber dringend bitten, die erste Pflicht eines jeden Zeitungsmitarbeiters nicht zu vergessen, nämlich: Das Manuskript nur auf einer Seite zu beschreiben.

Partei-Nachrichten

S.A.J. Grötzingen. Donnerstag, 10. Nov., Revolutionsfeier in Karlsruhe. Freitag, 11. Nov., Sprechchor und Theaterprobe. Sonntag, 13. Nov., frei.

Zeutern, Amt Bruchsal: **Samstag,** den 12. November, abends 8 Uhr, findet in der „Sonne" eine erweiterte **Mitgliederversammlung** statt. Parteisekretär Gen. Trinks wird einen Vortrag halten über „Unser Kampf um den Sozialismus". Wir erwarten nicht nur, daß unsere Mitglieder vollzählig diese Versammlung besuchen, sondern wir laden auch alle Freunde und Anhänger der Arbeiterbewegung, insbesondere alle Volksfreundleser hierzu ein.

Gengenbach. Die öffentliche Versammlung unserer Partei am Samstag abend war ziemlich gut besucht. Der Referent, Genosse **Reinbold,** beleuchtete in einem zweistündigen Referat die innen- und außenpolitischen Zustände und kam dann auf den **Reichsschulgesetzentwurf** zu sprechen, wobei er besonders die Haltung der Demokraten in dieser Sache erörterte. Der Redner erntete für seinen prächtigen Vortrag großen Beifall. In der **Diskussion** wurden lediglich nur einige Anfragen gestellt, u. a. ob der Religionsunterricht Pflichtfach wäre. Der Referent beantwortete diese Frage dahingehend, daß **kein Schüler gezwungen wäre, den Religionsunterricht** zu besuchen. In der **Volksschule** können das die Eltern bestimmen, an den Gewerbe- und Fortbildungsschulen können die Schüler von sich aus bestimmen, ob sie den Religionsunterricht besuchen wollen oder nicht. Derjenige Schüler, der die Religionsstunde ablehnt, wird während dieser Zeit mit einem anderen Lehrstoff beschäftigt. Was die Kostenfrage anbetrifft, die der Entwurf falls er zur Einführung gelänge, verursacht, so könne heute eine klare Antwort noch nicht gegeben werden, da die notwendigen Unterlagen hierzu fehlen. Mit Worten des Dankes an Referent und Besucher schloß Gen. Schätzle die anregende Versammlung.

n. **Forst.** Samstag, 5. November fand bei Gen. Kritzer im „Waldhorn" die Monatsversammlung der Sozialdem. Partei statt. Die Versammlung wies einen zufriedenstellenden Besuch auf. Die Tagesordnung enthielt 3 Punkte. Der **Bericht von der Gemeindevertreter-Gruppenkonferenz** sowie der Punkt **Werbewoche** lösten eine lebhafte Diskussion aus. Es wurde von einigen Genossen Beschwerde geführt, daß im Volksfreund zu wenig Artikel aus hiesiger Gemeinde erscheinen. Sofort wurde der Beschluß gefaßt, eine Preßkommission zu wählen, die über sämtliche Vorkommnisse innerhalb der Gemeinde dem Volksfreund berichtet und auch, wenn es nötig ist, an dem Verhalten „höherer" Persönlichkeiten Kritik übt. Die bürgerliche Presse bringt diesen Mut doch nicht auf. Aus einem Proletarier, der seine geistige Kost aus der bürgerlichen Presse bezieht, kann nie ein Klassenkämpfer werden. Man kam auch auf die letzten Krankenkassenwahlen zu sprechen und mußte die Tatsache feststellen, daß von **412 Wahlberechtigten 85 gewählt** haben. Hier kann man bestens die Interesselosigkeit der Arbeiterschaft erkennen. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch einige weitere Fragen in Bezug auf die Werbewoche besprochen.

m. **Untergrombach.** Letzten Samstag hielt unsere Partei in der „Krone" eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Gen. Karl Mangei gab die Eingänge des Parteisekretariats bekannt und mahnte zur pünktlichen Beitragszahlung, damit der Ortsverein auch rechtzeitig abrechnen könne. Sodann gab Gen. Mangei die Anregung, noch diesen Monat eine Gedächtnisfeier für die im letzten Jahre verstorbenen Genossen Philipp Meerapfel und Emil Fettig abzuhalten. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung gutgeheißen und eine Kommission mit den nötigen Vorarbeiten betraut. Anschließend fand eine Besprechung der politischen Lage und der kommenden Werbewoche statt. Scharf verurteilt wurde die Innenpolitik der jetzigen Bürgerblockregierung im Reiche. Der Reichsschulgesetzentwurf in seiner jetzigen Form wurde scharf kritisiert und betont, daß das sozialistische Schulideal nur die weltliche Gemeinschaftsschule sein könne. Die Diskussion gipfelte in dem Wunsche, daß die kommende Reichstagswahl eine starke Vermehrung der sozialdemokratischen Mandate und eine sichere Mehrheit der republikanischen Parteien bringen möge, damit die demokratische Republik in Deutschland gesichert und mit sozialem Geiste erfüllt werde. Mögen in der kommenden Werbewoche auch die der Partei noch fernstehenden Arbeiter, die jeden Morgen früh nach Durlach und Karlsruhe zur Arbeit fahren müssen, den Weg zur Partei finden und das Arbeiterblatt, den Volksfreund, der ihre Interessen vertritt, in ihr Heim aufnehmen. — Volksfreundbestellungen und Eintritte in die Partei nimmt jederzeit der Vorsitzende Karl Mangei entgegen. Arbeitskollegen schließt die Reihen der Kämpfer. Auch Frauen dürfen ihren Beitritt erklären, in nächster Zeit soll eine Frauensektion gegründet werden.

Gewerkschaftsbewegung

Forderungen der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Bei den im Frühjahr dieses Jahres geführten Lohnkämpfen war bei allen Schiedssprüchen, die gefällt wurden, ein gemeinsames festzustellen; **die neuen Löhne wurden alle auf lange Frist, meist auf ein Jahr festgelegt.** Bei dieser Uebung ging man wohl von dem Gedanken aus, der deutschen Wirtschaft die verlangte Ruhe und Stetigkeit für deren Entwicklung zu sichern. Vielleicht hatte man auch tatsächlich den Glauben, eine Festigkeit der Marktpreise werde sich halten und eine weitere Preissteigerung verhindern lassen. So wurde denn auch der Lohn der **Gemeindearbeiter Badens** durch Schiedsspruch bis zum 31. März 1928 festgelegt. In der Zwischenzeit hat jedoch die Arbeiterschaft zu ihrem Leidwesen die Feststellung machen müssen, daß die Preissteigerung bald dieser, bald jener Artikel sich zu einer **allgemeinen Teuerungssteigerung** ausgewirkt hat, die den Arbeiterhaushalt stark belastet und in dem derzeitigen Lohn keine Berücksichtigung findet. Die besonderen Lasten, die der kommende Winter jedem Haushalt bringt, lassen den verringerten Kaufwert des festgesetzten Lohnes weiter stark empfinden und so sah sich die Gemeindearbeiterschaft veranlaßt, durch ihre Organisation eine **zwischentarifliche Regelung zur Abgeltung der veränderten Teuerungsverhältnisse** zu fordern. Die Forderung bezieht sich auf Gewährung einer **Wirtschaftsbeihilfe** und wurde für die Gemeindearbeiter an den Arbeitgeberverband bad. Gemeinden gerichtet; eine gleichlautende Forderung wurde für die **Staatsarbeiter der badischen Regierung** unterbreitet. Eine größere Zahl von kommunalen Arbeitgeberverbänden haben bereits dem diesbezüglichen Verlangen ihrer Arbeiter Rechnung getragen und damit die veränderten Teuerungsverhältnisse anerkannt. Es darf angenommen werden, daß der Arbeitgeberverband badischer Gemeinden für die **Gemeindearbeiter** und die badische Staatsregierung für die Staatsarbeiter ein Gleiches tun wird.

Die **Aussperrung in der Zigarrenindustrie** zeigt, wie wir vom Deutschen Tabakarbeiter-Verband erfahren, augenblicklich folgendes Bild: Im Tarifgebiet Sachsen sind rund 7 000 Arbeiterinnen und Arbeiter ausgesperrt worden; nicht ausgesperrt wurden annähernd 4 000 Arbeiterinnen und Arbeiter. In Schlesien ist rund 3 800 Arbeiterinnen und Arbeitern gekündigt worden, von denen annähernd 1000 schon vor dem 5. November die Arbeit niedergelegt haben. Nicht ausgesperrt sind in Schlesien annähernd 2 000 Arbeiterinnen und Arbeiter. In **Bremen haben bereits 17 Firmen** die geforderte **Lohnerhöhung von 15 Prozent bewilligt.** Außer den schon gemeldeten Orten ist die Arbeit unter anderem noch in Elbing, Heidelberg, München, Wismar, Wanfried, Dahme, Osnabrück und Darmstadt eingestellt worden.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat in den ersten dreiviertel Jahren 1927 in seinem Mitgliederbestand sehr bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Die Mitgliederzunahme steigerte sich von Vierteljahr zu Vierteljahr; sie betrug im 1. Vierteljahr 14 983, im 2. Vierteljahr 30 296 und im 3. Vierteljahr 45 535. Mit dem auch im 4. Vierteljahr zu erwartenden Mitgliederzuwachs kann der DMV. im Jahre 1927 einen Gesamtzugang von weit über 100000 neuen Mitgliedern verbuchen. Das ist die beste und würdigste Antwort auf die Kampfansage der Schwerindustrie, die den sozialen Fortschritt mit Gewalt zu verhindern sucht; zugleich auch eine gute Vorbereitung für die nächsten Reichstagswahlen.

Kleine badische Chronik

* **Pforzheim. In der letzten Zeit erfolgten hier eine Anzahl Verhaftungen wegen Schwarzbrennerei. In der Wohnung eines ebenfalls in die Angelegenheit verwickelten Wirtes sollen allein für 65 000 ℳ Bestände aufgefunden worden sein. Weitere 7 Verhaftungen stehen bevor. — Eine weitere Angelegenheit, die noch größere Kreise ziehen dürfte, ist wieder einmal in Sachen der Goldschnipfelei zu verhandeln. Eine Anzahl Fabrikanten sollen in diese Angelegenheit verwickelt sein, indem diese mit den Hehlern gemeinsame Geschäfte gemacht haben sollen. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit dieser Sache bereits beschäftigt.**

* **Villingen.** Von Professor Revellio-Villingen wurde bei Sunthausen eine römische Siedelung entdeckt. Auf einem mit zahlreichen Gesteintrümmern übersäten Acker wurde zunächst ein römisches Randschalenbruchstück gefunden. Eine Grabung legte kaum 10 Zentimeter unter der heutigen Ackerkrume die etwa 80 Zentimeter starken Mauerzüge eines rechteckigen Gebäudes frei. In der Nähe geht ein uralter römischer Verbindungsweg zwischen Geisingen und Rottweil vorbei, der die Gemarkungen Oberbaldingen, Biesingen, Tuningen und Weigheim berührt.

* **Donaueschingen.** Sonntag nachmittag wurde bei einem Wettspiel der Deutschen Jugendkraft Donaueschingen gegen Niedereschach dem 16 Jahre alten Mauch von Niedereschach der linke Unterschenkel gebrochen.

* **Maulburg** (bei Schopfheim). Ein 11jähriges Mädchen rannte am Montag nachmittag, als es die Dorfstraße passierte, direkt in ein Auto hinein. Es wurde vom Vorderrad überfahren und erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und schwere Quetschungen, sodaß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig war.

w. **Gengenbach.** Das Gerücht, das letzte Woche hier umging, wonach **Einbrecher** in die Klostermühle eindringen wollten (es wurden mehrere Personen in Verdacht gebracht) hat nun einen traurigen Aufschluß erhalten. Der junge Klostermüller hat im **Irrwahn** sich verfolgt geglaubt und allerhand erzählt. Ueberanstrengung ist wohl der Grund zu dieser plötzlich aufgetretenen Krankheit. Man mußte den jungen bedauernswerten Menschen nach der Illenau bringen.

w. **Gengenbach.** Die warme sonnige Witterung im Oktober hat mehrere **Himbeerranken** zur Blüte und die Beeren zur Reife gebracht. Auch reife Erdbeeren wurden kürzlich gepflückt.

* **Oberuhldingen.** Der mit dem Führen einer Zugmaschine beauftragte 19jährige Friedrich Michel aus Mühlhofen glitt während der Fahrt auf der Maschine aus und die Räder derselben gingen über den jungen Mann hinweg. Schwer verletzt wurde derselbe nach dem Krankenhaus in Meersburg verbracht. Das Befinden des Verunglückten scheint trotz der schweren Verletzungen nicht hoffnungslos zu sein.

* **Wyhlen** bei Lörrach. Der hier wohnhafte und in Basel beschäftigte 65jährige Arbeiter Schlecht öffnete Sonntag früh die Wagentüre und sprang von dem noch in Fahrt befindlichen Zuge ab. Er kam dabei mit dem Fuße unter das Trittbrett und geriet unter den nachfolgenden Wagen, der ihm den linken Fuß abfuhr. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Es mutet dieser Unfall eigentümlich an, da der gleiche Verunglückte bereits im Frühjahr ebenfalls durch vorzeitiges Abspringen einen ähnlichen Unfall erlitt.

* **Mannheim.** Am Samstag wurde auf dem Hauptpostamt ein Postaushelfer verhaftet, der sich Unregelmäßigkeiten hatte zuschulden kommen lassen. Als er sich Postsachen aneignete, wurde er von einem Kollegen beobachtet und zur Rede gestellt. Ob der ungetreue Postbeamte schon vorher Postsachen unterschlagen hat, muß die Untersuchung ergeben. — Ein 27 Jahre alter Kaufmann versuchte in seiner Wohnung auf dem Lindenhof durch Einnehmen von Tabletten sich das Leben zu nehmen. Der Grund zur Tat liegt in einem Nervenleiden. Der Lebensmüde wurde ins Krankenhaus überführt. Einen bösen Fehlgriff tat ein 55 Jahre alter Spengler. Als er Durst hatte, griff er aus Unvorsichtigkeit nach der verkehrten Flasche, in der sich **Salzsäure** befand. Er trank von der Flüssigkeit. Er erlitt innere Verletzungen.

* **Neckargemünd.** Ein frecher Diebstahl wurde am Sonntag nachmittag hier in einem Haus ausgeführt, dessen Eingang etwas abseits liegt. Der im Wohnzimmer befindliche Mann hörte plötzlich in der über ihm befindlichen Stube ein Geräusch. Als er nachschaute, stand ein junger Mann in braunem Manchesteranzug daselbst und fragte nach einem hier nicht existierenden Namen, worauf er erklärte, fehlgegangen zu sein. Nachdem der Fremde sich entfernt hatte, entdeckte man, daß 6 Kaffeelöffel und ein Zehnmarkstück fehlten. Einige nebenanliegende Papierdollar hatte er liegen lassen.

* **Wertheim.** Faßfabrikant Stahl aus Faulbach, der infolge starken Nebels die Aussicht verloren hatte, fuhr in dem benachbarten Stadtprozelten mit seinem Auto gegen einen Baum und trug so schwere Verletzungen davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Wertheim.** Am Donnerstag erschoß sich hier der Student der Tierarzneikunde **Braunwart.** Als Grund zur Tat wird Ueberarbeitung und in deren Gefolge ein Nervenzusammenbruch angenommen.

=t. In der Gemeinde **Schlatt,** im Bezirk Staufen, ist man einer schamlosen Milchpantscherei auf die Spur gekommen. Die Magd eines Bauernhofes setzte mit stillschweigender Duldung der Bäuerin dem nach Freiburg bestimmten Tagesquantum von **130 Liter Milch bis zu 50 Prozent, also die Hälfte,** in einem Fall sogar bis zu **60 Prozent (!!) Wasser zu.**

F. WOLFF & SOHN
KALODERMA-SEIFE
VON DEN GUTEN DIE BESTE
1447

Kratz Schleiferei
für Messer, Scheren usw. arbeitet vorbildlich! Arbeiter aus Solingen
Waldstr. 41

1883

Badisches Landestheater
Mittwoch, 9. November
2. Vorstellung der Schülermiete
Robert Guiskard
Herzog der Normänner
von Kleist
In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Robert Guiskard	Hierl
Robert	Leitgeb
Abälard	Dahlen
Cäcilia	Ermarth
Helena	Mietens
Greis	v. d. Trenck
Krieger	Schulze, Klöble, Kienscherf, Prüter
Normänner	Gemmecke, Brand, Mehner
Frauen	Frauendorfer, Genter

Hierauf
Der zerbrochene Krug
von Kleist. In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Walther	Schulze
Adam	Herz
Licht	Gemmecke
Marthe	Ziegler
Eve	Rademacher
Veit	Schneider
Ruprecht	Graf
Brigitte	Frauendorfer
Diener	Mehner
Lise	Möderl
Grete	Genter
Büttel	Kuhne

Anfang 6½ Uhr
Ende gegen 8½ Uhr
I. Rang u. I. Sperrsitz 5.00 ℳ
Plätze vom 2. Rang an aufwärts sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Donnerstag, 10. November
Die verkaufte Braut.
Freitag, 11. November
Zwölftausend.

Colosseum
Waldstr. 16
Telephon 5599
Täglich abends 8 Uhr 7921
Die lachende Revue
Freut Euch des Lebens

Pfänder-Versteigerung

Am **Mittwoch, den 16. Nov. 1927, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an,** findet im Versteigerungslokal des Städt. Leihhauses, Schwanenstr. 6, 2. St., die **öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder** vom Monat **März 1927** Nr. **5693** bis mit Nr. **8867** gegen Barzahlung statt.

Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, gold und silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw.

Fahrräder und Nähmaschinen kommen Mittwochs 2 Uhr mittags zur Versteigerung.

Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.

Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage u. am Tage vorher nachmittags geschlossen. 1886

Karlsruhe, 26. Okt. 1927.

Städt. Pfandleihkasse.

Etagenhäuser Einfamilienhäuser Gastwirtschaften Cafés, Geschäfte
vermittelt 8046
Fr. Karl Dietz
12 Bürgerstr. 12
Immobilien- und Hypothekenbüro
Telephon 5158

Matratzen
Schoner und Röste
kaufen Sie vorteilhaft bei
Kammerer Erbprinzenstr. 26

160 % Wie stellen sich Staat-, Länder- und Stadtregierung zum Mieterschutz?

Oeffentliche Mieter-Versammlungen

mit obigem Thema finden statt:

Samstag, 12. November, abends 8 Uhr

Oststadt: In der „Krone", Rintheimerstraße. Referent: Herr Franz Kipphan, 1. Vors. der Mietervereinigung Karlsruhe

Südstadt: „Hotel Nowack", kleiner Saal, Eingang Nowacksanlage. Referent: Herr Abele, Schriftleiter der Karlsruher Mieterzeitung

Weststadt: Restaurant „Unter den Linden", Kaiserallee, Ecke Yorkstr. Referent: Herr Bossiekr. Hüter

Daxlanden: „Karlsruher Hof", Pfalzstraße. Referent: Herr Stadtrat Bauer, Karlsruhe

Samstag, 19. November, abends 8 Uhr

Südweststadt: „Feldschlößchen", Karlstraße. Referent: Herr Franz Kipphan, 1. Vorsitzender der Mietervereinigung Karlsruhe

Rüntheim: Zum „Schwanen". Referent: Herr Postsekretär Hüter

Bulach u. Beiertheim: „Zum Beiertheimer Hof" Referent: Herr Abele, Schriftleiter der Karlsruher Mieterzeitung

Mühlburg u. Grünwinkel: In der Wirtschaft zum „Rheinkanal". Referent: Herr Stadtrat Bauer, Karlsruhe 8133

Mitglieder werbt für diese Versammlungen

Mietervereinigung Karlsruhe e. V.
J. A.: F. Kipphan, 1. Vorsitzender

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, ganz besonders für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Zimmermann, sowie für die zahlreichen Blumenspenden. 8137

Karlsruhe, 9. November 1927.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Mina Heß und Kinder.

Sprech-Apparate
zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
Musikhaus Halter
Kaiserstr. 14. 804

URANIA-Schreibmaschine
wenig gebraucht, vollkommen neuwertig, von Privathand günstig zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 8115 an das Volksfreundbüro erbeten.

Achtung!
Prima 1442
Kanarien-Hähne und Zuchthennen
Tag- und Lichtfänger hat preiswert abzugeben
Wilh. Eckert Bretten
Friedrichstraße Nr. 38.

Der Unterzeichnete bedauert, die Witwe Ludwig Füßler, geb. Lang, in Büchig am 31. August 1927 mißhandelt und beleidigt zu haben; er nimmt die beleidigenden Ausdrücke zurück 8120

Hermann Fischer, Büchig.

Wohnungstausch
Geboten: schöne sonnige 2 Zimmerwohnung, Küche mit Veranda u. Zubehör, in guter Lage. Preis 31 Mk. Gesucht: Schöne 3 oder 4 Zimmerwohn. ev. Bad von Beamten. Angebote unter Nr. T131 a. d. Volksfreundb.

Suche **3-Zimmerwohnung.** Miete kann im Voraus entrichtet werden. Off. unter 8138 an das Volksfreundbüro erbeten.

Rastatt
Kaufmännische, technische Angestellte und Werkmeister.
Donnerstag, den 10. November 1927, abends 8 Uhr, im kleinen Kronensaale
Große
öffentliche Wahlversammlung
Thema: **„Wie stelle ich mich zur Wahl der Angestellten-Versicherung."**
Referent: Herr **Hans Gahm**-Gaggenau.
Niemand versäume diese wichtige Versammlung zu besuchen. Erscheint in Massen.
Zentralverband der Angestellten.
Bund der technischen Angestellten u. Beamten.
Deutscher Werkmeisterverband.
1458

Mittwoch Donnerstag — Nur diese Woche
TEXTIL-WAREN
Freitag Samstag — Diese billigen Preise

Mantel-Stoffe

Tuch-Schotten	140 cm breit, schwere Qualität hübsche Muster	3.75
Mantelstoff	in engl. Geschmack, reine Wolle	5.75
Ottomane	„Die große Mode" in schwarz, marine und farbig 12.50 10.50	7.75
Shetland	in einfarbig und mod. Karos	8.50
Velour de laine	für eleg. Mantel, in sich gemustert 12.50	10.50
Schlangenhaut	Velour, letzte Neuheit	10.50
Shetland	m. Abseite, in mod. Farb., reine Wolle	10.50
Plaide-Karos	130 cm. Velour de laine	6.95

Kleider-Stoffe

Reinwollene Popeline	großes Farbensortiment Mtr. 2.60	1.95
Reinwollene Foulé	in mod. Farb. Mtr. 2.75	2.25
Reinwollene Rips-Epinglé	eleg. Kleiderware, aparte Farben, Meter	4.50
Reinwollener Kleider-Rips	130 cm breit extra schw. Qualität,	6.50
Reinwollene Foulé-Schotten	in aparten Stellungen	2.90
Reinwollene Pappillon-Schotten	in großer Auswahl	2.75
Reinwollene Composé-Neuheiten	Karo und einfarbig passend Meter 5.85	2.75
Reinwollene Casha-Composé	130 cm breit, in den neuesten Modefarben Meter	8.00

Samt u. Seide

Waschseide	einfarbig oder gemustert, für Kleider und Wäsche Meter	1.45
Damassé	für Jacken- oder Mantelfutter, in vielen Farben Meter 3.50 2.50	1.75
Kunstseide Faconné	für Tanzkleider, hübsche Farben Meter	1.25
Lampenschirmseide	Original „Japan" 90 cm br. i. großen aparten Farbsortimenten	4.50
Crêp de Chine	reine Seide, 98/100 cm br., solide Kleiderware in vielen Modefarben	5.50
Taffet	zirka 90 cm br., Pastellfarben, für Stilkleider	4.75
Crêpe Georgette	für eleg. Abendkleider, in all. Farbtönen, 100 cm br. 10.50	8.50
Veloutine	für eleg. Abendkleider in apart. Farben weich fließend, 100 cm breit	10.50
Waschsamt	70cm breit, indanth., großes Farbsort. f. Kleider und Kindermäntel	2.75
Waschsamt	70 cm, bedruckt, f. Morgenkleider, hüb. Muster	3.25
Kleider-Samt	Ia Köper-Ware, florfest, in viel. Farben 70 cm 7.75	5.25
Kleider-Samt	schwarz, prima Köper, florfest 70 cm breit 4.75	3.90
Samt-Composé	für mod. Jumperkleider in prima Qualität, florfest, 70 cm breit	7.25
Seiden-Seal,	Mandschuplüsch 120 cm breit, hochflor. Qualitäten 25.— 18.50	15.50
Pelz- und Plüschstreifen	5 bis 15 cm breit, in Skunks, Ziege, Krimmer, Mouflon, Zobel-Kanin, Otter usw. zu billigsten Preisen	
Fell-Imitationen	130 cm breit, für Jacken- und Mantel-Besätze in großer Auswahl, Otter, Bisam, Maulwurf, Eisbär usw.	

Spitzen- und Modewaren

Elegante Spitzen-Volants in Seide u. Tull, f. Ueberwürfe, alle mod. Farben, 60 cm breit Mtr. 8.95 6.75		4.50
Bunte, bestickt. **Besatzborden** alle mod. Must. Mtr. 1.95 1.40		1.10
Gold- u. Silberspitzen, 3 bis 10 cm breit, Mtr. 2.50 1.95		1.10
Simili-Borden, 1-, 2- u. 3reihig Mtr. 1.50 0.95		0.75
Chenillen- und Cordenet-Fransen, gute Qualität, in allen Farben Mtr. 1.60		1.10
Lame-Stoffe f. Abendkleider in allen mod. Lichtfarb. Mtr.		7.50
Kunsts. Webspitzen, ein- und zweifarbig gemustert, in schön. Farben 3.95 1.95		1.10
Crepe de chine-Schals, apart. Muster, bunt durchwirkt, Stück 5.50 4.25		3.75
Seiden-Crep-Schals in allen Modefarben Stück 2.25 1.75		1.55
Ansteckblumen für Straße u. Gesellschaft, in reich. Auswahl Stück 1.45 0.95		0.75

Regenschirme

Regenschirme für Herren u. Damen, auf Holzstock	3.50
Regenschirme für Herren u. Damen, Halbseide mit fester Kante	5.80
Damenschirme mod. 12teil. Form, mit weißen Spitzen	4.50
Damenschirme 12teil. Form elegante Rundhaken	6.90
Kinder-Regenschirme mit Futteral für Knaben und Mädchen Serie I 2.60, Serie II 2.90, Serie III	3.20

Soeben ist erschienen:
Zum 5 Uhr-Tee / Band 9
mit 20 der z. Zt. größten Operetten-, Tanz- und Lieder-Schlager. Aus dem Inhalt: Die Loreley, Paris du Stadt der Liebe, In der Pfalz, Fayum, Mein Heidelberg, Ich kann dich nie vergessen, Zwei rote Rosen, Die kleinen Mäderln im Trikot Preis Mk. **4.00**

KNOPF

Heute
Großer **Rathaussaal, 8 Uhr** abends
Berufskundliche Aufklärungs-Vorträge
des Karlsruher Arbeitsamtes 1884
„Der Schlosser" . . Herr Schlossermeister **Armbrust**
„Der Mechaniker" . . Herr Mechanikermeister **Kist**
„Der Blechner und Installateur" Herr Blechnermeister **Hacker**
„Der Elektroinstallateur" Herr Elektroinstallateurmeister **Geiger**
Eintritt frei!

Verein für das Deutschtum im Ausland
Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, Große Festhalle
Oeffentlicher Festabend
I. „Laurins Rosengarten"
II. **TANZ**
— Gabenverlosung —
Vorverkauf bis Donnerstag abend 5 Uhr bei Buchbinderei Schick, Waldstr. 21. Preise: 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.— RM., zuzüglich Einlaßgebühr 8118

Arbeiter-Wohlfahrt
Weihnachts-Lotterie
Los 50 Pfg.
Ziehung: 29. u. 30. Dezemb. 1927

Gewinne im Werte von Mark	607 500
Höchstgewinn im Werte von Mark	50 000
1 Hauptgewinn im Werte von Mark	30 000
1 Prämie im Werte von Mark	20 000
1 Hauptgewinn im Werte von Mark	15 000
1 Hauptgewinn im Werte von Mark	10 000
usw.	usw.

Lose sind zu beziehen durch
Volksbuchhandlung Karlsruhe
Waldstraße 28, Telephon 7022
Der Verkauf derselben findet im Warenhaus Geschw. Knopf, bei allen Gewerkschaften u. in sämtlichen durch Plakate kenntlichen Geschäften statt 7975

Die Vertretung für den erkrankten Herrn Dr **Hosenberg-Daxlanden** hat
Dr. H. Landauer, Karlsruhe
Sprechstunden:
9—11 Uhr vormittags, 3—4 Uhr nachm. in Karlsruhe, Kaiserallee 25 b
12—1 Uhr mittags, 6—7 Uhr nachmittags in Daxlanden, Turnerstraße 20 außer Samstag und Sonntag.
Krankenscheine müssen auf Dr. Hosenberg ausgestellt werden. 1457

Zurückgekehrt
Dr. med. Clauß
Sofienstraße 9 Fernruf 1001 1440

8134
Zurück!
Dr. Brilmayer
Facharzt für Nerven- u. Gemütsleiden
Kaiserstraße 247 Telefon 1955

4-5-Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht
Angebote u. G. H. an das Volksfreundbüro

Arbeiter! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten dieser Zeitung!

Nehmt Musikunterricht
bei der Musiklehrerschaft des Deutschen Musikerverbandes. Lehreradressen erhältlich in den Musikalienhandlungen.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser usw. verschwinden sofort! Durch welches einfache Mittel teile gern kostenlos mit
Frau M. Poloni
Hannover O. 2, Ebenstraße 30 A. 1427

Bertiko, Diwan, neu 60 ℳ, 2 Sessel f. Herrenzimm., eich. m. Led., versch. Stühle, polt. Kommode 18 und 25 ℳ, Waschkommode polt. u. weiß, m. Spiegelaufs. u. Marm., Reformbett m. Matr. u. Nachttisch 38 ℳ, Auszugtisch, rund 38 ℳ, groß. Spiegel b. **Schuster,** Möbelgeschäft, **Ludwig-Wilhelmstr. 18.** 8135

Schäferhund-Rüde
5 St. 6 Wochen alt, prima Zucht, verkauft per Stück 10 Mk. R 136
J. Rohrer, Hardtstr. 20

Oeffentliche Angestellten-Versammlung
Im Festsaale des Restaurant „Friedrichshof"
spricht am **Donnerstag, 10. Nov. 1927,** abends 20 Uhr
Fritz Schröder, Berlin, Mitgl. d. Reichswirtschaftsrates 8119
über
„Die bevorstehenden Angestelltenversicherungswahlen / Eine Abrechnung!"
Erscheint in Massen! Eintritt frei!
Allgem. freier Angestelltenbund, Ortskartell Karlsruhe

Gemeindepolitik

Gemeinderatsbericht von Gengenbach vom 4. November

Nachdem der Schafweidepächter von seinem Angebot zurückgetreten ist, wird die Schafweide ausgeschrieben. — Die **Lieferung** der für die städtischen Wiesen erforderlichen Düngemittel wurde an den Bauernverein und landw. Verein vergeben. — Die Haferlieferung wurde an Müller Moser übertragen. — Die **Abgabe von Zierreis** an Grünbaumwirt Frey in Schiltach wird wie im vorigen Jahre genehmigt. — Der Firma **Müller u. Schimpf** werden 50 Kubikmeter Stiksteine aus dem Steinbruch im Haigerach abgegeben. — Der Vorsitzende macht Mitteilung über die Besprechung im Unterrichtsministerium wegen Wiedererrichtung der Aufbaurealschule. — In gleicher Weise wurde berichtet über die Bemühung, einen weiteren Staatszuschuß zur Haigerachер Talstraße zu erhalten. — Zur weiteren Prüfung und Bearbeitung der Frage der **Gasternversorgung** haben sich die Städte Offenburg, Achern, Oberkirch und Gengenbach zusammengeschlossen. Zur Aufklärung über diese Angelegenheit soll demnächst ein belehrender Vortrag abgehalten werden. — **Nutzholz** wird an das Sägewerk zu Preisen verkauft, die vom Forstamt als angemessen bezeichnet werden. — Für ein **Papiermarkdarlehen** zum Wohnungsbau der Baugenossenschaft wird Löschung bewilligt, nachdem der Aufwertungsbetrag in anderer Weise sichergestellt ist. — Der Bürgermeister wird beauftragt, mit dem **Forstamt** über neue Holzverkaufsmöglichkeiten zu verhandeln. — Ein **Ackerpachtübergang** wurde für die Restpachtzeit zugelassen. — Die **Feuerwehr** hat beim Bezirkswohnungsverband Antrag gestellt, einige Motorspritzen zu beschaffen, wie dies in anderen Bezirken schon durchgeführt ist. Der Gemeinderat nimmt von dem Antrag einstweilen Kenntnis. — Die **Holzhauerei** für den Jahreshieb wird an die hiesigen Holzhauergruppen zu den forstamtlich festgesetzten Sätzen unter der Hand vergeben. — Die Entschädigungsforderung von Landwirt Moritz und Genossen für die Badeplätze an der Kinzig wird, weil unberechtigt, abgelehnt. — Dem **Kriegsblindenverein Karlsruhe** wird ein kleiner Beitrag gegeben. — Vier **Baugesuche** wurden unbeanstandet dem Bezirksamt weitergeleitet. — Entsprechend einer früheren Zusage soll nunmehr der Zugang zu dem Rollenbaugebiet beleuchtet werden. — Von einem Wiesenkaufangebot kann kein Gebrauch gemacht werden. — Für die städtischen Felder werden ca. 50 Obstbäume angeschafft.

Gerichtszeitung

Ein Jahr Gefängnis für den Diebstahl eines Fahrrades

fm. **Karlsruhe**, 4. November. Wegen Diebstahls im Rückfall stand heute der 35 Jahre alte in Bayreuth gebürtige, zuletzt in Speyer wohnhafte Konditor Ludwig Erwin Deinzer vor dem Strafrichter. Der Angeklagte ist bereits zehnmal vorbestraft und hat zuletzt zwei Jahre, acht Monate wegen Eigentumsverbrechen im Zuchthaus zugebracht. Am 25. April ds. Js. verließ er nach Verbüßung seiner letzten Strafe das Zuchthaus und kam am 15. Juni nach Karlsruhe, **wo er hoffte, Arbeit zu finden.** Zwei Tage später begab er sich aufs Rathaus, um beim Versorgungsamt eine Unterstützung zu bekommen. Dieser Gang war vergebens, aber verhängnisvoll. Denn beim Verlassen des Rathauses sah er das Fahrrad eines Inspektors stehen und nahm es mit. Alsdann radelte er nach Nürnberg. Dort verkaufte er das Rad, das einen Wert von 90 ℳ hatte, für 50 ℳ. Erst im Oktober merkte man dort, daß das Rad gestohlen war. Es wurde dem Käufer wieder abgenommen und dem rechtmäßigen Eigentümer — gegen Tragung des Portos — wieder zugestellt. Der Hereingefallene Käufer schalt und wollte die 50 ℳ ersetzt haben, wovon allerdings keine Rede sein konnte. Deinzer konnte am 6. Oktober in Konstanz ergriffen werden; seitdem befindet er sich in Untersuchungshaft. In der Verhandlung gab der Angeklagte den Diebstahl zu und führte aus, **aus Not gehandelt zu haben, da er keinen Pfennig in der Tasche hatte.** Entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes, der hervorhob, daß in letzter Zeit die Fahrraddiebstähle sich zu einer Landplage ausgewachsen haben und man es als ein Glück betrachten müsse, wenn man die Täter erwische, wurde der Angeklagte zu einem Jahre Gefängnis verurteilt; ein Monat wird auf die erkannte Strafe als durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet.

Der Manteldieb im Landestheater

fm. **Karlsruhe**, 4. November. Wie erinnerlich, gelang es am Abend des 6. Oktober, kurz nach der Vorstellung im Landestheater einen Manteldieb auf frischer Tat zu erwischen und nach einer Hetzjagd durch verschiedene Straßen festzunehmen. Der Dieb stand heute in der Person des 22 Jahre alten vorbestraften verheirateten in Steinwenden in der Pfalz gebürtigen, hier wohnhaften Fabrikarbeiters Edmund Fritz vor dem Einzelrichter. Die Anklage wirft ihm vor, im Landestheater abends gegen 10 Uhr aus der Garderobe des zweiten Ranges einen Damenmantel und einen Damenhut, sowie den einem Studenten gehörigen Mantel entwendet und außerdem aus der Theaterkasse ein Päckchen Schülerkarten für den Eintritt ins Theater gestohlen zu haben. Der Angeklagte hatte sich an jenem Tage, bei seinen hier wohnenden Eltern aufgehalten, bei ihnen gegessen und mehrere Flaschen Bier getrunken. Am Abend begleitete ihn seine Schwester, wie er angibt, da er angetrunken gewesen sei, nach seiner Wohnung, wo er seine Frau anzutreffen hoffte. Diese war jedoch nicht zu Hause gewesen. Daher sei er noch ein wenig spazieren gegangen. Sein Weg führte über den Schloßplatz, bis er mit einem Male vor dem Landestheater stand. Er sei dann — selbst nicht wissen wollend, wie — ins Landestheater hineingegangen. Es sei ihm dann der Gedanke gekommen, daß seine Frau sich schon lange einen Wintermantel gewünscht hätte. Nach einer anderen seiner verschiedenen zum Besten gegebenen Motivierungen habe er nach den Mänteln gegriffen um mit dem Erlös Kohlen für den Winter kaufen zu können. Entgegen diesen früher angegebenen Beweggründen, betont heute der Angeklagte, er sei derart betrunken gewesen, daß er überhaupt nicht mehr gewußt hätte, was er tat. Im selben Augenblick, als Fritz die Garderobemarke an sich nahm war die Theatervorstellung zu Ende und das Publikum strömte aus den Türen nach der Garderobe. Der bestohlene Student konnte seinen Mantel dem Dieb entreißen, der dann in wilder Flucht davonstürmte. Er rannte von mehreren Leuten verfolgt nach unten, wo er in einem Durchgang den Damenmantel von sich warf. Auf seiner Flucht geriet er in die Theaterkasse, wo er närrischerweise die Schülerbillette mitgehen hieß, die jedoch ohne Abstempelung keinerlei Wert besitzen. Die Verfolgung des Manteldiebs wurde dann über den Schloßplatz, den Zirkel und die Lammstraße fortgesetzt, bis seine Festnahme erfolgen konnte. Die Geschwindigkeit, mit der er davonstürmte, läßt es fraglich erscheinen, ob er wirklich so betrunken gewesen ist, wie er glauben machen will. Er macht geltend, in **Not gehandelt zu haben.** Diese war indeß nicht derart, daß er aufs Stehlen angewiesen wäre. Denn seine, sowie seiner Frau Eltern halfen ihm aus, so daß er trotz seiner Erwerbslosigkeit das Notwendigste zum Leben hatte. Der Staatsanwalt geißelte die große Frechheit, mit der der Dieb zu Werke gegangen ist und erwähnte, daß der Diebstahl von Garderobestücken seitens des Publikums seinerzeit sehr scharf verurteilt worden war. Seinem Antrag entsprechend verurteilte der Strafrichter den Angeklagten zu **fünf Monaten Gefängnis**, worauf vier Wochen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet werden. In seinem „letzten Wort" hatte der Verurteilte zu seiner Entlastung angeführt, daß er sich eine „ganze Zeitlang", d. h. ein Jahr, gut geführt habe, worauf ihm der Vorsitzende bedeutungsvoll zu verstehen gab, daß es Leute gäbe, die sich ihr ganzes Leben lang gut führen müssen. Der Antrag des Angeklagten auf Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt. Das Urteil ist rechtskräftig. In der Urteilsbegründung führte der Richter aus, gegen die grobe Frechheit des Angeklagten, sich an der offen aufgehängten Garderobe des Theaterpublikums vergriffen zu haben, mußte energisch eingeschritten werden. Denn wenn die Theatergäste während der Vorstellung gewärtig sein müßten, daß ihnen draußen die Garderobe gestohlen wird, — dann höre die Gemütlichkeit auf.

Eine Reichsgerichtsentscheidung zum Bajazzo-Automaten

Zu der vielumstrittenen Frage, ob das Aufstellen von Bajazzo-Automaten als Glücksspielveranstaltung nach § 284 St.G.B. strafbar ist, hat jetzt das **Reichsgericht** durch Bestätigung eines Urteils des Landgerichts **Coblenz** bemerkenswerte Richtlinien gegeben. — Der Kaufmann Arthur Seulen hatte in Coblenz im Jahre 1926 eine Spielhalle eingerichtet, in der 3 bis 4 **Bajazzo-Spielautomaten** aufgestellt waren. Zu der Halle hatte jedermann Zutritt. Die Bajazzo-Spielapparate werden auf folgende Weise bedient: Nach Einwurf eines Zehnpfennigstückes setzt sich eine Metallkugel in Bewegung, die auf einem System von Gleitschienen durch schachbrettartig angeordnete Stifte läuft und von einer Bajazzofigur aufgefangen wird. Der Lauf der Kugel wird durch Drehen des Spielers an Knöpfen automatisch beeinflußt. Gelingt es dem Spieler, die Kugel so zu leiten, daß sie von der Bajazzofigur aufgefangen wird, so gibt der Apparat abwechselnd 20, 30 oder 40 Pfennige als Spielgewinn heraus. — Das Landgericht Coblenz erblickte in dem Aufstellen der Bajazzo-Apparate, zu dem der Kaufmann Seulen keine Erlaubnis hatte, ein verbotenes Glücksspiel (§ 285 Str.G.B.). Der Angeklagte Seulen wurde deshalb wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu 100 ℳ **Geldstrafe** verurteilt. Das Landgericht ist davon ausgegangen, daß die Entscheidung, ob Glücks- oder Geschicklichkeitsspiel vorliegt, davon abhängt, ob die Gewinnerzielung allein oder **wesentlich** vom Zufall beeinflußt ist. Das richtet sich bei den Bajazzo-Apparaten zumeist nach der Konstruktion der einzelnen Apparate, die trotz äußerer Aehnlichkeit sehr verschieden sind. (Größe des Bechers, Schwere der Kugel, Richtung der Gleitschienen usw.) Im vorliegenden Falle ist bei einem der aufgestellten Apparate festgestellt, daß von 100 **Probespielen nur 19 Gewinner waren.** Mit den Sachverständigen ist davon auszugeben, daß bei einem Apparat, der bei 100 Spielen **weniger als 36 Treffer** bringt, nicht mehr von Geschicklichkeit gesprochen werden kann, sondern daß der Gewinn dann nur auf Zufall beruht. Wenn noch berücksichtigt wird, daß der Durchschnitt der Spieler (Jugendliche und unerfahrene Leute) keine größere Geschicklichkeit besitzt, als die Probespieler, so ist Glücksspiel anzunehmen. Der Angeklagte war demgemäß zu verurteilen. — Dieses Urteil des Landgerichts Coblenz wurde unter Verwerfung der Revision des Angeklagten vom **1. Strafsenat des Reichsgerichts bestätigt.** Zur **Begründung** führte der Präsident des Senats aus, daß für die Frage der Geschicklichkeit der **Durchschnittsspieler** maßgebend ist. Das bedeutet, daß die Fähigkeit, die die **Mehrzahl** der Spieler entfaltet, in Betracht kommt, daß dagegen nicht eine Idealgestalt des Spielers zu bilden und diese als Durchschnittsspieler zu betrachten ist. (Aus den Reichsgerichtsbriefen. Herausgeber: K. Mißlack, Leipzig, Kochstr. 76.) (I D 701/27. — 4. November 1927.)

Aus aller Welt

Flugzeugabsturz

Paris, 8. Nov. Wie Havas aus Straßburg gemeldet wird, ist ein mit drei Personen besetztes Flugzeug bei Enzheim abgestürzt. Der Pilot wurde getötet, ein Passagier wurde schwer verletzt, während der zweite Passagier unverletzt davonkam.

Zum Tode verurteilt

Dessau, 8. Nov. Das anhaltische Schwurgericht verurteilte den Kaufmann Erich Schröter aus Leipzig, der im Juni den Rittergutsbesitzer Klepp niedergeschossen und dessen Sohn schwer verletzt hatte, wegen Mordes zum Tode. Schröter ist dadurch verarmt, daß seine Mutter sein Erbgut vor dem Kriege an Klepp verkauft und dieser eine Resthypothek während der Inflationszeit zurückgezahlt hat. Der Gerichtsvorsitzende empfahl eine Begnadigung, da Schröter aus verletztem Rechtsgefühl gehandelt habe.

Ein früherer Reichswehrangehöriger als Spion

Stuttgart, 8. Nov. Von dem Oberlandesgericht wurde der ehemalige Wachtmeister eines Reichswehrreiterregiments, Heinrich Ulmer aus Gemaringen, wegen Verrates militärischer Geheimnisse zugunsten des französischen Nachrichtendienstes zu einer **Zuchthausstrafe von 2 Jahren 9 Monaten** und 5 Jahren Ehrverlust, sowie zur Entfernung aus dem Heere verurteilt.

Unglück bei einem Schulausflug

Wien, 8. Nov. Heute nachmittag ereignete sich am Laarberg bei einem **Schulausflug** ein schweres Unglück, bei dem ein Knabe den **Tod** fand und ein zweiter **verletzt** wurde. Die Kinder vergnügten sich mit Spielen im Sande, als sich plötzlich aus einer Höhe von zwei Metern ein **mächtiger Sandblock loslöste und herabstürzte, zwei achtjährige Knaben unter sich begrabend.** Dem Lehrer gelang es, den einen aus den Erdmassen zu befreien. Er hatte eine Verletzung an der Schulter davongetragen. Der zweite Knabe konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Liebestragödie in Hindenburg

Hindenburg, 8. Nov. Der 22jährige Arbeiter Bujara erschoß gestern abend ein noch nicht 15 Jahre altes Mädchen, mit dem er früher ein Verhältnis hatte und verwundete dann den jetzigen Liebhaber, einen Grubenarbeiter, durch einen Schuß am Unterleib. Hierauf erschoß sich der Mörder.

In der Küche verbrannt

In der Wohnung ihrer Eltern in der Kadiner Straße 2 in Berlin ist am Montag vormittag die 20 Jahre alte Lisbeth **Neumeister** bei lebendigem Leibe verbrannt. Das Mädchen hatte das Feuer im Herd mit Papier zu schüren versucht, dabei schlugen Flamen heraus und ergriffen die Kleidung. Die Hausbewohner hörten nur noch laute Schreie. Als ein Nachbar wegen des Brandgeruches in die Wohnung eindrang, fand er das Mädchen halb verkohlt am Boden liegen. Die Verunglückte gab keinerlei Lebenszeichen mehr von sich.

Europameisterschaft auf der Schreibmaschine

In einem **Pariser** Ballokal wurde am Sonntag die **europäische** und die **französische Meisterschaft** in **Stenographie** und **Schreibmaschine** ausgetragen. An dem Wettbewerb beteiligten sich 28 Damen und zwei Herren. Deutschland war durch die Berlinerin Olga Fischer vertreten. Siegerin blieb die Engländerin **Mitschell**, die es auf 12 000 Anschläge in zwanzig Minuten brachte. Die französische Meisterschaft errang Frau **Dupuy**-Paris. Den Schnelligkeitswettbewerb London-Berlin gewann gleichfalls Miß Mitschell, die in 5 Minuten 55 Zeilen schrieb.

Jugendtragödien der Großstadt

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das heute herrschende Wohnungselend die Hauptschuld an den traurigen Fällen von **Blutschande** trägt. Das Berliner Tageblatt veröffentlicht eine Reihe von Incest-Fällen, die in **einem Vierteljahr** in **einem** der sonst **bestituierten** kleinbürgerlichen Bezirke Berlins dem Wohlfahrtsamt zur Kenntnis kamen.

1. Der Vater ist Arbeiter. Die Mutter ist rückenmarksleidend und immer krank. Der Vater verkehrte mit seiner **Tochter** von ihrem 11. bis zu ihrem 15. Jahre. Mit 15 Jahren gab sie einem Kinde das Leben; bei der Suche nach dem Vater des Kindes kam die Sache heraus.

2. Der Junge ist 15 Jahre alt und wurde vor einiger Zeit von seiner Lehrerin verführt. Er veranlaßte dann seine kleine **siebenjährige Schwester** mit ihm zu verkehren und verging sich wiederholt an ihr.

3. Der Vater Arbeiter — die Mutter krank. — Der Vater suchte die Befriedigung seiner sexuellen Wünsche bei seiner 14jährigen **Tochter.** — Die Sache kam zur Anzeige; — der Vater erhielt eine Gefängnisstrafe.

4. Vater und Mutter leben seit langem getrennt. Man vermutete schon lange, daß die Mutter mit ihrem damals 8 Jahre alten **Sohn** verkehrte, — doch ließ sich nie etwas nachweisen. Erst als er 14 Jahre alt war, erhielt man gültige Beweise und brachte das Kind in Fürsorgeerziehung.

5. Die Mutter ist krank. Der Vater verkehrte mit seinen drei **Töchtern.** Die Geschichte wurde angezeigt und er büßt heute eine schwere Zuchthausstrafe ab.

6. Ehe I: Der Mann ist Arbeiter und starker Alkoholiker; er ist täglich betrunken und mißbraucht seine Frau stark. Sie ist jetzt schwer unterleibsleidend und liegt im Krankenhaus. Eine ärztliche Untersuchung ergab, daß das **7jährige Töchterchen** mißbraucht worden war; es hatte seit vier Jahren mit dem jetzt **11jährigen Bruder** verkehrt. Der Junge erwidert auf die Vorhaltungen, die man ihm macht, „Die Eltern machen es uns ja vor". Die Kinder wurden in Fürsorgeerziehung gebracht.

7. Ehe II: Der Mann wurde wegen Blutschande angeklagt — begangen an seiner **12jährigen Tochter;** die Frau hatte ihn selbst angezeigt, aber es tat ihr nachher sehr leid und sie wollte alles widerrufen; als sie gefragt wurde, warum sie aber dann die Anzeige gemacht hätte, gibt sie die etwas verwirrte Antwort: „Ich hatte solch' eine Unruhe, und da mußte ich zur Polizei gehen."

Sie liebt ihren Mann, und die Ehe wurde nicht im geringsten durch den Verkehr des Mannes mit der Tochter gestört, den beide für etwas natürliches hielten. Er sagte wörtlich: „Ich habe zweimal mit meiner Tochter verkehrt, aber das ist doch natürliche Zärtlichkeit." — Sie waren beide außer sich, als man ihnen das Kind wegnahm; die Frau schrie und tobte so laut auf dem Wohlfahrtsamt, daß man ihr drohte, sie mit der Polizei fortbringen zu lassen.

Literatur

Der **Kalender „Neues Deutschland"** für 1928, den der Verlag Friede durch Recht, Wiesbaden, soeben herausbrachte, besitzt eine Eigenschaft, die wohl diejenige ist, die man dem neuen Deutschland am meisten wünschen darf, er besitzt Charakter. Schwarz-Rot-Gold ist ihm nicht nur Form, sondern Inhalt. Sein Titelblatt — die Paulskirche — deckt die Tradition auf, an die dies neue Deutschland anknüpft, seine Zitate von Goethe, Pestalozzi, Fichte, Kant, Herwegh, Hebbel und vielen, vielen anderen, bis in die heutige Zeit hinein, zeigen die geistigen Wurzeln dieses neuen Deutschlands; Männer anderer Völker wie Montesquieu, Victor Hugo, Brandes, Hume, Masaryck u. a. decken die inneren Verbindungslinien, die Parallelen im Völkerleben auf und die dazwischen eingestreuten, wirklich künstlerischen Bilder, geben wie eingerammte Pfähle dem Ganzen Halt und Form. Papier und Ausstattung ist dem Ganzen würdig angeglichen, so daß neben dem inneren, auch der äußere Zweck erfüllt ist und der Kalender als ein Schmuckstück angesprochen werden kann. Der Kalender ist in unserer Volksbuchhandlung oder direkt vom Verlag zum Preise von 3.20 ℳ inkl. Porto beziehbar.

Chefredakteur: Georg Schöpflin o Preßgesetzliche Verantwortung: Artikel, Volkswirtschaft, Wirtschaftskämpfe, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten Hermann Kadel; Freistaat Baden, Frauenbeilage, Gemeindepolitik, Aus Mittelbaden, Kleine badische Chronik, Aus der Stadt Durlach, Theater und Musik, Kunst und Wissen, Gerichtszeitung, Markt und Handel Hermann Winter; Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Karlsruher Chronik, Briefkasten Josef Eisele o Verantwortlich für den Anzeigenteil Gustav Krüger o Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden o Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H. Karlsruhe

Gemütlich entspannend ist der volle Klang eines Gongs oder der melod. Schlag eines Westminster Glockenspiels einer schmucken Zimmer-Uhr

Besichtigen Sie unsere 8 großen Schaufenster u. ohne Kaufzwang unser Lager von über 150 Standuhren

Den Wert einer Uhr müssen Sie unterscheiden lernen! Wissen Sie den Unterschied zwischen Vollmassiv-Werken u. Werken m. Hohltrieb? Wissen Sie, wie das Holzgehäuse einer Standuhr beschaffen sein muß, um eine gute und volle Resonanz zu geben?

Wir klären Sie gern auf über Wertunterschiede, Preise und unsere günstigen Teilzahlungsbedingungen

Uhrenhaus Richard Kittel
Am Stadtgarten 1 Neuer Hauptbahnhof Fernruf 2540

Wir liefern überallhin zu konkurrenzlosen Bedingungen unsere Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen, Sprechappar. u. Platten, Harmonik., Bandonions, Zithern, Uhren, Photo-Appar.
5 Tage zur Probe mit bedingungslos. Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen gegen bequeme Wochenraten von nur M. 1.— an.
Verlangen Sie sofort illustr. Katalog A gratis und frei.
Walter H. Gartz, Postf. 368 A Berlin S 42, Alexandrinenstr. 97.
Zweigniederlassung in Köln, Friesenplatz 16, von 8—7.

Durlacher Anzeigen.

Auszahlung des Allmendbacker-Pachtzinses

Der Pachtzins für die von der Stadt verpachteten Allmendäcker wird am Freitag, den 11. November ds. Js., vormittags von 8—12 Uhr, auf der Stadtkasse ausbezahlt.
Durlach, den 9. November 1927.
Der Oberbürgermeister.

Pianos Flügel neu und gespielt beste Fabrikate bequeme Ratenzahlg. Musikhaus Weiß, Durlach dem Ratenkaufsystem der Bad. Beamtenbank angeschlossen. 1375

Schlafzimmer hell Eiche, gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 8136 im Volksfreundbüro

Kinderwagen gut erhalten m. Dach, billig zu verkaufen. Anzusehen: Kotkowski, Kaiserstr. 30

Weißer, gut brennender Kohlenherd gebraucht, zu kauf. gesucht. Offerten mit Preisangeb. unter Nr. W. 142 an das Volksfreundbüro.

1 kleiner gebr. Zimmerofen zu kaufen gesucht. Offerten unter L 143 an das Volksfreundb. erb.

Möbl. Zimmer sep., zu vermieten. Daxlanden, Turnerstr. Nr. 20, Tel 1967. 1450

Ich brauche nur Hummels Rasiermesser
Karl Hummel, Werderstr. 13

Residenz-Lichtspiele Waldstraße

Nur noch 2 Tage!

Ledige Töchter

Eine amüsante Familien-Komödie in 6 Akten

Regen bringt Segen
Groteske in 2 Akten

Visby auf Gotland, ein Denkmal deutscher Kultur

Die Welt im Bild des Resi

8122

8139

Kaffee Bauer

Heute Mittwoch 8½ Uhr abends
Großes Sonder-Konzert
der verstärkten Kapelle
Aus dem Programm:
Ouverture zu Rienzi . . . . . Wagner
Fantasie aus Tschaikowskis Werken . . . . . Urbach
Konzert für Violoncello a-moll . . . . . Goltermann
Solist: Paul Schmidt

Revolutions-Feier

am **Sonntag, den 13. November 1927** abends 7 Uhr im **„Volkshaus" Aue**

1455

Die Jungsozialisten der S.P.D. Durlach

Arbeiter! Werbet für Euere Zeitung!

Handschuhe

Extra-Preise vom Mittwoch, 9. Nov. bis Mittwoch, 16. Nov.

Damen-Handschuhe

Leder imitiert	2 Dr.-Knöpfe und Trikot angerauht · · · · Paar	75 ₰
Trikot	warmes Halbfutter, 2 Druckknöpfe · · · Paar	95 ₰
Trikot	innen angerauht, 2 Druckknöpfe · · · Paar	1.10
Trikot	innen gerauht, elegante Aufnaht · · · · · · · Paar	1.25
Trikot	ganz durchgefüttert Paar	1.50
Leder	imitiert, mit buntem Trikothalbfutter · · Paar	1.50
Leder	imitiert, mit buntem Halbfutter · · · · · · · Paar	1.75
Wildleder	imitiert, starke Doppelware · Paar	1.95
Reine Wolle	gestrickt · Paar	95 ₰
Reine Wolle	mit elegantem Jaquardrand Paar	1.75

Prima Wolle	Rundstuhl Paar	2.50
Wolle	mit Seide, Rundstuhl Paar	2.95
Wildleder	imit. ganz gefüttert mit Pelzstulpe Paar	2.95

Damen-Leder-Handschuhe

Damen-Glacé	bunt, 2 Druckknöpfe · · Paar	3.25
Damen-Nappa	· · · · · Paar	4.25
Damen-Schweden	moderne Farb. Paar	3.95
Damen-Glacé	Ia. Ziegenl., mit mod. Mansch. Pr.	5.75
Damen-Waschleder	weiß und gelb · · · · · · · · · Paar	3.95

Große Posten Damen-Nappa, gefüttert

Baumwollfutter	2 Druckkn. Paar 5.50	Wollstrickfutter	2 Druckkn. Paar 7.50
Wollfutter	2 Druckknöpfe Paar 6.50	Wollstrickfutter	mit Riegel Paar 8.50

Herren-Handschuhe

Trikot	innen gerauht · · · · Paar	55 ₰
Trikot	angerauhtes Futter, starke Qualität · · · · · · · Paar	95 ₰
Leder	imitiert, ganz gefüttert Paar	1.50
Trikot	innen gerauht, mit schöner Aufnaht · · · · · · · Paar	1.75

Reine Wolle	gestrickt · Paar	1.50
Herren-Nappa	1 Druckknopf Paar	4.75
Herren-Nappa	Handlasche, Ia Qualität Paar	7.25
Herren-Wildleder	2 Druckk. Paar	7.50

Große Posten Herren-Nappa, gefüttert

Baumwollfutter	1 Druckkn. Paar 6.50	Wollstrickfutter	2 Druckkn. Paar 7.95
Wollfutter	1 Druckknopf Paar 7.50	Wollstrickfutter	Riegel Paar 8.75

Durlach! **Durlach!**

Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von **Durlach und Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß wir am **Donnerstag, den 10. November cr.,** morgens 8 Uhr, im Hause **Hauptstraße 25,** eine Verkaufsstelle für

Kaffee, Tee, Kakao, Schokoladen, Konfitüren und Lebensmittel

eröffnen werden. — Durch den direkten Einkauf vom Produktionslande sind wir in der angenehmen Lage, sämtliche Waren in nur besten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Ueberzeugen Sie sich bitte von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Waren und wir haben die Gewißheit, daß ein einmaliger Kauf zu dauernder Kundschaft führt.

Hochachtungsvoll!

Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs

Thams & Garfs Kaffee's sind ohnegleichen!

Brasil-Mischung	1 Pfd. 2.40	¼ Pfd.	0.60
Brasil-Santos-Mischung	1 Pfd. 2.60	¼ Pfd.	0.65
Konsum-Mischung	1 „ 2.80	¼ „	0.70
Hausmarke . . .	1 „ 3.20	¼ „	0.80
Spezial-Mischung	1 „ 3.60	¼ „	0.90
Westindische Mischung . .	1 „ 4.00	¼ „	1.00
Perl 12, extra fein	1 „ 4.20	¼ „	1.05
Mexiko-Maragogype-Riesenbohne .	1 „ 4.60	¼ „	1.15

Tee: Kongo . .	1 Pfd. 3.60	¼ Pfd.	0.90
Java . .	1 „ 4.60	¼ „	1.15
Darjeeling	1 „ 5.60	¼ „	1.40

in Paketen, grosse Auswahl

Kakao: lose . . . . . 1 Pfd. **0.90**
in Paketen . . . . . ¼ Pfd. **0.30**
bis zu den allerfeinsten Qualitäten.

Ferner: **Malzkaffee,** lose u. in Paketen, **Kornkaffee, Cichorien** und **Kaffeegewürze** zu äusserst billigsten Preisen

Schokoladen: Mignon, Goldina, Berger usw. Die 100 gr Tafel von **0.20** an
Pralinen: ¼ Pfd. **0.20, 0.25, 0.30** usw.
Bonbons: ¼ Pfd. **0.15, 0.20, 0.25, 0.30** usw.
Kekse: ¼ Pfd. **0.22** bis **0.75**
Margarine: „M" Haushalt-Margarine Pfd. **0.58**
Doppeleiche . . . . . „ **0.75**
Frischmilch . . . . . „ **0.85**
Kokosfett in Tafeln . . . . . „ **0.57**
Amerikan. Schweineschmalz . . „ **0.80**

Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen, Birnen, Dampfäpfel, Sultaninen, Korinthen, Mandeln, Gewürze
zu den äußerst billigsten Preisen

Reis, Gries, Nudeln, Makkaroni, Erbsen, Bohnen, Linsen
sehr, sehr billig

Zucker . . . . . **Pfd. 0.31**
Allerfeinstes Auszugsmehl 5 Pfd.-Beutel **1.35**

Rohkaffee's: Guatemala 1 Pfund 3.00 Mark Santos 1 Pfund 2.20 Mark

Gratis-Zugaben!

Zwecks Einführung des Geschäfts geben wir an dem Eröffnungstage, sowie Freitag, den 11. und Samstag, den 12. cr., bei einem Einkauf von RM. 3.— (ausschließlich Zucker) oder 1 Pfund Kaffee, oder ½ Pfund Tee, oder 2 Pfund Kakao
1 Porzellan-Goldrand-Tasse, oder 1 elegante Kaffee-Dose „Gratis"
dagegen auf ½ Pfund Kaffee, oder ¼ Pfund Tee, oder 1 Pfund Kakao **eine 100 gr Tafel Schokolade „Gratis"**

Produktionsland → Fabrik → Verbraucher

Eigene Großeinkaufs-Zentrale Eigene Großeinkaufs-Zentrale

Zirka 800 Verkaufsstellen an allen grösseren Plätzen Deutschlands

1456